

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Preisprospekte  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 230.

Freitag, 2. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsern Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Kaugelb-Kassa für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am 28. September 1896 den Gemeindevorsteher Herrn Carl Hugo Arnold in Moritz als **Verichtshöfpen** für diesen Ort in Pflicht genommen. Riesa, am 29. September 1896.

Königliches Amtsgericht.  
Geldner.

Drehm.

## Versteigerung fiskalischer Weidenbestände.

Die diesjährigen, vom 15. n. M. ab schmittreife **fiskalische Weidenbestände** in den nachstehend genannten Stromabschnitten sollen, soweit sie nicht schon fest verpachtet sind, auf dem Stocke an den dabei bemerzten Tagen **an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung** und unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu gebenden sonstigen Bedingungen öffentlich im Wege des Meistgebotes versteigert werden, nämlich:

1. **Montag, den 12. October l. J., von vormittags 10 Uhr an**, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von der Biegelei bei Wildberg abwärts bis Oberpaar-Bahrdorf,

Sammelplatz: an der Biegelei bei Wildberg.

2. **Dienstag, den 13. October l. J., von vormittags 1/10 Uhr an**, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von Bahrdorf bis Reilbusch-Diera,

Sammelplatz: Reilbusch-Diera.

3. **Mittwoch, den 14. October l. J., von vormittags 9 Uhr an**, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von Diera bis Niederlommaysch,

Sammelplatz: Karpfenhäute.

4. **Donnerstag, den 15. October l. J., von vormittags 10 Uhr an**, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von Seußlig bis Leutewitz, Münchris,

Sammelplatz: Gasthof Niederlommaysch.

5. **Freitag, den 16. October l. J., von vormittags 1/11 Uhr an**, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von Leutewitz-Münchris bis Zeithain,

Sammelplatz: Gasthof Münchris.

6. **Sonnabend, den 17. October l. J., von vormittags 10 Uhr an**, die in den rechts- und linksseitigen Stromabschnitten von Riesa bis zur Fischerhütte unterhalb Strehla.

Sammelplatz: unterhalb der Ebbrode bei Riesa, rechts Ufer.

Nähere Auskunft wird vor den Terminen zu 1—3 (Wildberg-Niederlommaysch) von dem Herrn Dammeister **Just** in Bischerhütte, zu 4—6 (Seußlig bis Strehla) von dem Herrn Dammeister **Marcus** in Münchris erteilt.

Riesa, am 29. September 1896.

Königliche Straßen- und  
Wasser-Bauinspektion I.  
Goebel.

Königliche Bauverwaltung.  
Friedrich.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

**Freitag, den 9. October 1896,**  
von **Vormittags 10 Uhr an**,

eine Anzahl Kleidungsstücke, als: **Schmuckstücke, Zoppen, Hosen, Westen, Mäntel,**

wollne Herrenhemden und Westen, Kabfahrer- und Kinderanzüge, Jacken, sowie 1 goldner Stiegelring gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 2. October 1896.

Der **Ger.-Vollz.** beim Königl. Amtsger. Riesa.  
Schr. Eibam.

## Bekanntmachung.

Nachdem am gestrigen Tage **Frau Anna Amalie Thessa Fischer geborene Breitfeld**, wohnhaft Rautenstraße 17 hier selbst, für den hiesigen Bezirk als **Gebäuer** verpflichtet worden ist, wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Riesa, den 2. October 1896.

Der **Rath der Stadt**  
J. B.: **Schwarzenberg**, Stadtrath.

Sthr.

## Bekanntmachung.

Für den in Staatsdienst übergetretenen **Schupmann Herrn Spranger** ist am gestrigen Tage von dem unterzeichneten **Rathe Herr Friedrich Max Oskar Claus als Schupmann** für die Stadt Riesa eiblich in Pflicht genommen worden.

Riesa, am 2. October 1896.

Der **Rath der Stadt**  
J. B.: **Schwarzenberg**, Stadtrath.

Sthr.

Die zur Erweiterung (Um- u. Anbau) von 5 Latrinen auf dem **Treppendungs-Platz Zeithain** erforderlichen Arbeiten, als:

**Loos I. Erd-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmerarbeiten**, im Gesamtbetrage von rund 2050 Mark, theils mit, theils ohne Materialienlieferung, sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Garnison-Baubeamten, Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude Flügel C, L. 94 an Wochentagen während der Geschäftsstunden 8—6 zur Einsicht aus und sind daselbst Verdingungsanschlüsse gegen Erstattung der Selbstkosten vom **5. October ab** zu entnehmen. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „**Um- bzw. Erweiterungsbau von 5 Latrinen, Erd-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmerarbeiten, Loos I**“ bis **15. October, Vormittags 11 Uhr** postfrei an die vorbezeichnete Stelle einzureichen, wofür die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. Bewerber, welche die Vertragsbedingungen nicht vor dem Termine unterschrieben haben, finden keine Berücksichtigung.

Dresden, den 2. October 1896.

Königl. Garnison-Baubeamter III. Dresden.

**Anzeigen** für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir bis spätestens **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Die Kriminalstatistik für das Jahr 1893

weil im ganzen Reiche die Verurtheilung von 430 387 Personen wegen 534 973 strafbarer Handlungen nach, gegen das Vorjahr 8076 (1,9 Proc.) Personen und 970 (0,2 Proc.) Straftaten mehr. Gegen 1892 haben zugenommen die Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion um 6713 Personen und 7195 Handlungen, gleich 10,1 bezw. 10,0 Proc., und wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Person um 14 173 Personen und 15 051 Handlungen, gleich 9,0 bezw. 8,7 Proc. Abgenommen haben dagegen die Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen um 12 795 Personen und 21 210 Handlungen, gleich 6,5 bezw. 7,4 Proc., und wegen Verbrechen und Vergehen im Amte um 15 Personen und 66 Handlungen, gleich 1,0 bezw. 1,4 Proc.

Von der Zunahme der Verurtheilungen bei der ersten Gruppe und bei der Gesamtheit der Delikte entfällt ein erheblicher Theil auf die seit dem 1. April in Kraft stehende Strafvorschrift des § 146a der Gewerbeordnung (Zwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Sonntagsruhe). Die Zahl dieser Zwiderhandlungen belief sich 1893 auf 5011, die der verurtheilten Personen auf 4864 gegen 1622 Zwiderhandlungen und 1590 verurtheilter Personen im Jahre 1892. Käst man die Verurtheilungen wegen dieser Zwiderhandlungen für beide Jahre außer Ansatz, so ergibt sich bei der ersten Gruppe nur ein Mehr von 3439 verurtheilten Personen (5,3 Proc.) und 3806 Handlungen (5,4 Proc.) und bei der Gesamtheit der Delikte eine Zunahme der verurtheilten Personen von nur 4802 (1,1 Proc.) und für die Handlungen sogar eine Abnahme um 2419 (0,5 Proc.).

Die Zahl der verurtheilten Personen hat sich gegen das Vorjahr in 19 Oberlandesgerichtsbezirken vermehrt, wobei Colmar und Rassel obenan stehen, und vermindert in neun Bezirken, am bedeutendsten in Posen, Stettin und Königsberg.

Hinsichtlich der Kriminalität zeigt sich, daß im Jahre 1893 auf je 100 000 strafmündige Personen der Civilbevölkerung 1210 wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze rechtskräftig verurtheilt worden sind gegen 1199 im Jahre 1892 und 1087 Verurtheilte im Durchschnitt 1882 bis 1891. Von den Oberlandesgerichts-Bezirken haben gegenüber dem Jahre 1892 17 eine Erhöhung der Kriminalitätsziffer aufzuweisen; besonders groß ist diese Erhöhung in Zweibrücken. Abnahmen sind dagegen zu verzeichnen in 11 Bezirken, wobei Königsberg, Posen und Stettin obenan stehen. Im Ganzen zeigt die Ordnung der Bezirke nach der Kriminalitätsziffer gegen die Reihenfolge für das Jahr 1892 nur geringe Veränderungen. Nach wie vor sind es die östlichen preussischen Bezirke Königsberg, Marienwerder, Posen, Breslau und Berlin, ferner die sämmtlichen bayerischen Bezirke und Hamburg, die sich durch hohe Kriminalität hervorheben, während sich in Rostock, Celle, Rassel, Oldenburg, Hamm, Köln, Frankfurt, Karlsruhe und Colmar, also vornehmlich west- und süddeutschen Bezirken, sowie in Dresden die niedrigsten Zahlen finden.

Käst man, wie oben bei den absoluten Zahlen der Verurtheilten, auch für die Kriminalitätsziffer die Verurtheilungen wegen Zwiderhandlung gegen die Sonntagsruhe außer Betracht, so ergibt sich für das Reich im Jahre 1893 nur die Zahl von 1196 Verurtheilten, 1892 von 1194 Verurtheilten auf je 100 000 strafmündige Personen.

Was den Antheil der einzelnen Deliktsgattungen betrifft, so sind gegen 1892 mehrfach größere Veränderungen

eingetreten. Insbesondere hat sich der Procentsatz der Verurtheilungen wegen Diebstahls und Unerkennung erheblich vermindert (von 30,21 Proc. auf 26,44 Proc.) Dagegen ist gewachsen der Antheil der Körperverletzungen von 21,78 Proc. auf 23,45 Proc., der Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung von 11,30 auf 12,30 Proc. und der Verurtheilung von 11,00 auf 11,72 Proc.

Von der Zunahme des Antheils der Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung entfällt wieder der größte Theil auf die Zwiderhandlungen gegen die Sonntagsruhe. Käst man diese außer Ansatz, so beträgt der Antheil der übrigen Verbrechen und Vergehen 11,30 Proc. im Jahre 1893 gegen 10,96 im Jahre 1892; die Erhöhung des Procentsatzes stellt sich so nur auf 0,34 Proc., während sie bei Berücksichtigung jener Zwiderhandlungen 1,0 Proc. beträgt.

An der Gesamtzahl der Verurtheilten nehmen die einzelnen Deliktsgattungen folgenden Antheil: Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion 17 Proc. (1892: 15,7 Proc., 1892/91: 16,6 Proc.); Verbrechen und Vergehen gegen die Person 40 (37,4 bezw. 37,1); Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen 42,6 (46,5 bezw. 45,9); Verbrechen und Vergehen im Amte 0,4 (0,4 bezw. 0,4).

## Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 2. October 1896.

Bei der Sparcasse zu Riesa wurden im Monat September 1896 1072 Einzahlungen im Betrage von 100 684 Mark 22 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 417 Rückzahlungen im Betrage von 70 288 Mark 39 Pfg. Neue Einlagebücher wurden 132 Stück ausgestellt. Cassirt wurden



30 Jahre. Die Gesamt-Einnahme betrug 304,929 Mark 30 Pf. und die Gesamt-Ausgabe 255,146 Mark 55 Pf. — Unser Jünglingsverein beabsichtigt zusammen mit dem Großen Bruderverein nächsten Sonntag Nachm. 1/2 Uhr nach Großenhain zu fahren, um an dem Kreisverbandstreffen teilzunehmen, welches an diesem Tage daselbst abgehalten werden soll. Nachm. 3 Uhr ist Festgottesdienst, in welchem Herr P. Peter aus Dresden predigen wird; außerdem veranstaltet der evang.-luther. Männer- und Jünglingsverein zu Großenhain einen Familienabend. Außer den Vereinsmitgliedern sind Freunde und Gönner der Jünglingsvereinsfrage herzlich willkommen.

— Nachdem die großen Herbstübungen beendet und die Reservisten in das Civilverhältnis wieder zurückgeführt sind, geht im Monat October die Einstellung der Rekruten wieder vor sich. Der Hauptleistungstag der Rekruten für die im Königreich Sachsen dislocirten Infanterie-Regimenter, der Jäger und Schützen, der Feld- und reitenden Artillerie, sowie der Pioniere ist Sonnabend, den 17. October. Die Einstellung der Rekruten der Kavallerie (Gardereiter, Husaren, Ulanen und Carabiniers) erfolgt Sonnabend, den 10. October, die des Train-Bataillons Nr. 12 am 3. November 1896 bezw. am 1. Mai 1897. Die Zwei-, Drei- und Vierjährig-Freiwilligen werden gleichzeitig mit den Rekruten eingestrichen. Die Einstellung der zum Dienst ohne Waffen ausgehobenen Rekruten (Detonations-Handwerker und Krankenkücher) ging bereits am gestrigen Donnerstag bei allen sächsischen Truppenteilen vor sich.

— October! Die Wintergeister senden ihre Vorboten. Nebel wallen auf und nieder und verhalten das sterbende Antlitz der Natur. Des Hauses trauriger Herb erhält nun seine heilige Weihe und seine anziehende und bannende Kraft wieder; die Tage der Rosen und die Tage der Weisen sind vergangen. Und doch dürfen wir uns noch freuen, denn zahlreiche köstliche Gaben, die die Gütigkeit des Hochsommers reifte, harren noch der Ernte. Aus grünem Ranken Ähgel lugt der tonnenbüchige Kürbis hervor, der Hüter der edelsten aller Früchte, der Weinbeere. Sie hängt inmitten purpurnen Feuers, als wolle sie sich schützen, falls die ersten Diademe des nahenden Winters, die glühenden Reispelzen, Feld und Flur unerwartet über Nacht in ein vergänglich, luftig weißes Gewand hüllen. Mit zartverschleiertem Antlitz steht sie dem träumerischen Hinziehen der glänzenden Herbstfäden zu.

„Wie das so kommt, mahnt dann und wann  
Mich an ein Lied der Sommerfiedel,  
Das süß und wunderbar begann  
Und mächtig sich verlor im Leide.  
Das ist das Glück, das schwebt vorbei;  
Drum halte betend Deine Hände,  
Daß Dir der Herrgott gnädig sei —  
Sonst klingt Dein Sommer auch zu Ende.“

„Heller October, viel Wind im Winter“ — sagt eine alte Wetterregel, die mit Bezug auf das gegenwärtige Herbstwetter Beachtung verdient. Aber der October giebt noch zahlreiche andere Anzeichen, von denen man auf den kommenden Winter zu schließen berechtigt ist. Da heißt es in einer anderen Bauernregel: „Ist rauhe der Hase, dann friert Du bald an der Nase“, oder: „Wenn im Moor viel Ferkel stehen, bleibt das Wetter lange schön“, — oder endlich in einem dritten Sprüchlein: „Trägt's Häslein lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit.“ Auch die schwarzgefiederten Scharen der Krähen gelten dem Landmann als Wetterpropheten für den Winter, denn es heißt: „Halten die Krähen Konvium, seh' um Holzfeuer dich um.“ Als eigentliche Grenzlinie zwischen Herbst und Winter aber gilt der 28. October der Tag Simon-Judas, von welchem es heißt: „Ist Simon-Judas erst vorbei, dann rückt der Winter auch herbei.“ Bis dahin aber wollen wir hoffen, noch manchen schönen Nachsommerabend auch im Weinmonat zu erleben.

— Wegen unläuterer Wettbewerbes wurde ein Berliner Kaufmann zu 500 M. Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Kellameister hatte in einer mit „Krieg in Schi“ überschriebenen Anzeige seine „vorzüglichen Schuhe“ angepriesen mit der Erklärung, daß seine Stiefeln von „bestem Leder, geschmackvollster Ausführung“ wären und doch nur 4,50 M. bez. 5 M. kosteten. Ein Käufer aus der Provinz, der sich arg enttäuscht sah, verlangte die Zurücknahme der Stiefeln und erstattete, da sich der Kaufmann hierzu nicht verstehen wollte, Anzeige wegen Betrugs. Der Staatsanwalt hatte vier Wochen Gefängnis und 1000 M. Geldbuße oder noch 100 Tage Gefängnis beantragt.

— Mit Rücksicht darauf, daß Altar- und Taufgeräthe, Altar- und Kanzelbelleidungen, wie einzelne bedauerliche Vorkommnisse aus neuester Zeit beweisen haben, nicht immer mit derjenigen Sorgfalt aufbewahrt werden, welche ihrem Werthe entspricht, hat das evangelisch-lutherische Landesconsistorium Anlaß genommen, mittels Verordnung vom 15. September die Kirchenvorstände auf ihre Pflicht, für Erhaltung auch der Inventarier Sorge zu tragen, besonders aufmerksam zu machen und ihnen anzurathen, da, wo diebische und feuersichere Aufbewahrungsvorhältnisse noch fehlen, solche auf Kosten der Kirchendiarie zu beschaffen. Sollten übrigens durch Unterlassung solcher Sicherheitsmaßregeln Verluste oder Schäden entstehen, so würden die Schuldigen im einzelnen Falle auch nach der Seite der Ersatzleistung verantwortlich zu machen sein.

— Großenhain, 30. September. Das im Jahre 1887 von dem Baumeister Adalbert Wirus zu Dresden für eigene Rechnung erbaute Postgebäude an der hiesigen Bahnhofstraße, welches bisher seitens der Reichspost- und Telegraphenverwaltung miethweise benutzt wurde, ist in das Eigentum des Reichs übergegangen.

— Pirna. Eine neue Einrichtung ist hier beim Besuch der Trauungen für Nichtbevollmächtigte eingeführt worden. Der Zutritt zu den in hiesiger Stadtkirche stattfindenden Trauungen ist nur noch gegen Eintrittskarten gestattet, von denen jedem Brautpaar bis zu 40 Stück unentgeltlich zur Verfügung

gestellt werden, während für jede weitere gewünschte Karte 10 Pf. zu entrichten sind. Der Erlös aus den Karten fließt in die Kirchenkasse.

Stollberg, 30. September. Von einem schweren Beschle wurde die Familie des Stadigutsbesizers und Fabrikanten W. Fischer hier betroffen. Das fünfjährige Söhnchen desselben, das auf der Straße mit anderen Kindern spielte, kam plötzlich ins Zimmer gelaufen und fiel nach wenigen Athemzügen todt zu Boden. Die Section ergab, daß der arme Knabe ein Hemdentüpfchen verschluckt hatte und an demselben erstickt war.

Hartenstein, 1. October. Rentier Johann Hofmann in Prag hat im vorigen Jahre der hiesigen Kirchengemeinde 1000 Mark und jetzt wieder 1200 Mark zur Beschaffung gemalter Kirchenfenster gespendet. Hofmann ist von hier gebürtig.

Eisenstod, 30. September. Wieder ist über einen Bahnstrecke auf der Linie Wilgshaus-Saupersdorf zu berichten. Am 17. September, Abends, sind kurz vor der Haltestelle Oberschönheide mehrere 8 bis 9 kg. schwere Steine auf das Gleis gelegt worden, so daß dadurch der um 9 Uhr Abends von Wilgshaus in Oberschönheide eintreffende Zug in hohem Grade gefährdet war.

Werdau. Der am 30. August d. J. in Blasewitz verstorbenen Herr Franz Hermann Grunert, vormals Spinnereibesitzer in Werdau, hat seiner Vaterstadt Werdau und der Gemeinde Blasewitz Vermächtnisse von je 10 000 Mark ausgesetzt.

Freiberg. Eigenthümliche Früchte hat ein Schulbaustreit in Großsirma gezeitigt. Es haben nämlich in einem Schreiben an die königliche Superintendentur ungefähr 60 Familien ihren Austritt aus der Kirchengemeinde erklärt. Es bestand bisher daselbst eine Schule im Oberdorsche und eine direct neben der Kirche im Unterdorsche. Die niedere Schule wurde vor ungefähr 3 Jahren umgebaut; die obere ist nun neuerdings auch verworfen worden, worauf vom Schulvorstand ein Anbau an die Schule geplant und auch von den Behörden genehmigt worden ist. Man kam jedoch nicht zur Ausführung dieses Planes, da sich, in Folge eines Brandes direct neben der Kirche, der Schulvorstand kurz entschlossen, auf dieser Brandstelle eine Centralschule zu errichten. Hiermit war jedoch ein ziemlich großer Theil der Bevölkerung unzufrieden und entschloß sich, nach mehreren Gegenseitigen, welche jedoch niemals und nirgends Gehör fanden, zu obigem Schritte.

Waldenburg. Entwichen ist aus dem hiesigen Zucht-hause vor einigen Tagen der Dienstknecht Tannhäuser. Er trägt die numerirte Anstaltskleidung und hat das Gesicht voller Sommerprossen.

Limbach, 30. September. Der Rath hat sich auf Anregung des Bürgermeisters Dr. Goldenberg und mit Rücksicht auf den anhaltenden niedrigen Hypothekenzinssatz abermals mit der Frage der Konvertirung der Stadtanleihe von 4 auf 3 1/2 Procent beschäftigt und hat beschlossen, sich im Principe mit dieser Konvertirung einverstanden zu erklären und das Weitere zur Ausführung dieses Beschlusses dem gemischten Finanzausschusse zu überlassen. Der beratende Ausschuss hat nun vorgeschlagen, das Stadtverordnetencollegium wolle sich zwar im Principe ebenfalls mit dieser Konvertirung einverstanden erklären, mit der Ausführung aber so lange zu warten, bis das Reich mit Konvertirung seiner Anleihen vorgegangen sein werde. Das votum des Finanzausschusses fand gegen 5 Stimmen Annahme.

Borna. Im amtschauptmannschaftlichen Bezirke Borna standen im laufenden Jahre bis Ende August 245 Pferde an Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankung (sogen. Vornalische Pferdekrankheit) um. Erneut wird hierbei auf den in Vohlsdorf vom Staate errichteten Krankenstall aufmerksam gemacht, in welchen zu jeder Zeit aus allen Theilen des Königreichs an den bezeichneten Erkrankungen erkrankte Pferde aufgenommen werden.

Berlin, 30. September. Durch eine heftige Explosion wurden heute früh um 7 Uhr die Passanten und Anwohner des Spittelmarktes in Schrecken versetzt. An der Ecke der Niederwallstraße befindet sich ein Eisengeschäft der elektrischen Beizungen, der mit großen Granitplatten bedeckt ist. Plötzlich flogen diese Platten mit einem gewaltigen Krach in die Höhe. In demselben Moment flogen auch die Platten der Hofungstationen an der Ecke der Beuth- und Leipziger Straße und an der Ecke der Wallstraße empor. Eine dieser Platten zertrümmerte beim Aufschlagen auf das Pflaster in viele kleine Stücke. Glücklicherweise war der sonst so belebte Platz in der frühen Morgenstunde an jenen Stellen ziemlich menschenleer, so daß sich kein weiterer Unfall ereignete. Ueber die Ursache der Explosion sind die Meinungen getheilt. Wahrscheinlich liegt ein Kurzschluß der ungenügend gesicherten Leitungen vor, wodurch die Bleisicherung geschmolzen ist und die Gase entzündet wurden. Es ist dies die zweite Explosion, die sich binnen kurzer Zeit an derselben Stelle ereignete.

Berlin, 30. September. Der „N. N. Ztg.“ zufolge ist vom Ruffhäuserdenkmal eine bedenkliche Nachricht hierher gelangt. Bei dem orkanartigen Sturm, der dieser Tage herrschte, soll wiederholt beobachtet worden sein, daß das bekanntlich auf drei Füßen des Pferdes ruhende Standbild des Kaisers Wilhelm in auffälliger Weise schwankte.

Kassel. Von zwei italienischen Arbeitern, die beim Bahnbau Kassel-Wolfsagen beschäftigt waren, ist der Gutsbesitzer Ränge in Ehrften bei Kassel Abends überfallen und ermordet worden. Muthmaßlich lag eine Personenverwechslung zu Grunde. Die Thäter sind flüchtig.

Greifenberg. Eine Angelegenheit, die seiner Zeit in Stadt und Kreis großes Aufsehen erregte, ist soeben zum Abschluß gelangt. Im vorigen Winter wurde der hiesige Rgl. Kreis-Beauinpektor B., ein hoch angesehener Mann, beschuldigt, einen jährlichen Geschäftsmann durch eine anonyme Postkarte hiesigen Inhalts beleidigt zu haben. Die Sache

kam vor Gericht, und das Landgericht in Stargard verurtheilte den Baurath zu 50 Mark und in die Kosten, weil drei verurtheilte Schreibschreiber (1) verurtheilten, die Baurath im Wesentlichen von dem Baurath, zu einem kleineren Theile von einem jungen Techniker R. her. — Rummelrath ließ der Beurtheilte einen Aufruf mit der Bitte, es möge sich der wirkliche Schreiber der Postkarte melden. Dies geschah zur Freude der ganzen Stadt; zwei junge Männer, deren Namen wir nicht nennen wollen, waren ehrenhaft genug, sich als die Thäter zu bekennen. Nun ist im Wieder-aufnahme-Verfahren am 21. d. M. das erste Urtheil aufgehoben und selbstverständlich der Baurath freigesprochen worden. Bemerkenswerth ist hierbei noch, daß die Schreibschreiber sich nicht nur überhaupt, sondern, wie sich durch das Zeugniß der wirklich Schuldigen herausgestellt hat, auch in der Frage getrennt haben, welche Theile der Schrift von der einen und welche von der anderen Hand herrührten.

Reinsfeld. Einen eigenartigen Selbstmordversuch beging dieser Tage ein hiesiges junges Mädchen, dem die Mutter wegen Umherstreifens Vorwürfe gemacht hatte. Es begoß seine Kleider mit Petroleum und steckte sie dann in Brand. Mit den brennenden Kleidern legte sich das Mädchen sodann ins Bett, um so die Flammen wieder zu erstickten. Ein herbeigekommener Nachbar riß ihr die brennenden Kleider herunter; sie hatte aber schon sehr schwere Brandwunden erlitten. Das Mädchen wurde sofort in Krankenhaus gebracht, dürfte aber schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Büßwig, 29. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend am hiesigen Bahnhofe, indem der dortselbst als Aufsicht beschränkte 19 Jahre alte Max Jäschke aus Böhma bei Ausfahrt des Leipziger Personenzuges überfahren und getödtet wurde. Wie man hört, hat derselbe noch kurz vor dem Zuge das Gleise überschritten wollen, ist hierbei aber von der Maschine erfasst worden. Einige Zeit später wurde der Leichnam, dem beide Beine vom Kumpfe getrennt waren, aufgefunden. Vor 10 Jahren wurde der Vater des Verunglückten, welcher als Bahnwärter bei dem Dorfe Böhma angefaßt war, von einem Schnellzuge überfahren und ebenfalls getödtet. Der so plötzlich aus dem Leben geschiedene junge lebensfrohe Mensch hatte sich freiwillig zum Militär gemeldet und sollte in den nächsten Tagen beim Regiment eintreffen.

Büßwig, 30. September. Im Spreewald ist es um die Ernte geradezu trostlos bestellt. Wöhlen auch das Auge schaut, überall See und Wasser, stundenweit sind die Wiesen überfluthet. Modergeruch entsteigt den unter Wasser stehenden Wiesen, schwebt über den faulenden Kartoffelbeeten. Fäulnis, Gammelhäufen, Flachs müssen aus dem Wasser geholt und auf hohen Sturzäckern getrodnet werden. Das Vieh verweigert die Annahme von Kartoffeln und Rüben, denn auch die scheinbar guten haben bereits einen unangenehmen Geruch angenommen. Viele Beete Kartoffeln brauchen gar nicht gehackt zu werden, da alles verfault ist, und viele Sectar Wiesen nicht gemäht, denn das Gras ist bereits schwarz und sinkend. Wahrscheinlich, ein trauriges Bild vom sonst so fruchtbaren Spreewald. Obst giebt es in diesem Jahre auch nicht, da es infolge der Dürre im Frühjahr abgefallen ist. Viele Besitzer haben, veranlaßt durch die Dürre der vorhergehenden Jahre, die meisten Gachfrüchte auf nassem, schwerem Boden angebaut, daher ist die Noth um so größer!

### Vermischtes.

Wie man Gefangene lösen bezahlt. Für die nächste Spielfaison im Londoner Covent-Garden-Theater beantragte Madame Nelda 4800 M. pro Abend. In New-York erhält die Nelda 6000 M., Jean de Reszle 4800 M. und einen Antheil am Ueberflusse und Madame Nordica 4000 M. für jede Vorstellung. Kein Wunder, daß die Sänger gern über den Canal und das Atlantische Meer ziehen, denn nach den jüngst veröffentlichten, angeblich amtlichen Quellen entnommenen Ziffern sind die Gagen der Pariser Oper weit geringer. Demnach erhält der Tenorist Jean de Reszle bis 1887 monatlich 5200 M., sein Bruder Edouard, Bassist, bezieht monatlich 4000 M. und der Ba-von Cassalle erhält die höchste gesetzlich zulässige Monatsgage von 8800 M. Blavonon bezieht jährlich 19200 M. und Mauerl erhält an der Opéra Comique monatlich 6800 M.

Ueber die Lohnverhältnisse der Kellnerinnen in der Berliner Ausstellung berichtet die „Mittelzeitung“: „Von allen in der Ausstellung beschäftigten Kellnerinnen waren 320 von auswärts herangezogen und zwar von Wien, Prag, München, Strassburg, Breslau, Leipzig, Magdeburg u. s. w. Die Ausstellungswirthe haben die Praktiken ihrer Kellner der Berliner „Kaminkehrer“, nachgeahmt. Sie engagirten in den meisten Fällen viel mehr Arbeitskräfte, als zur Bedienung der Gäste notwendig, sie konnten dies um so sorgloser thun, als sie, mit wenig Ausnahme, nichts dafür bezahlen — um Gäste damit anzulocken. Die angestellten Kellnerinnen müssen als „echte Münchnerinnen, Elsaßlerinnen, Tirolerinnen, Böhmerinnen, Ungarinnen“ u. s. w. im Nationalkostüm serviren. Diese Kostüme mußten sich die Kellnerinnen auf eigene Kosten beschaffen. 114 haben solcherweise Ausgaben gehabt von 51 M., 100 M. und sogar 181 M. Manche Wirthe haben die Kostüme selbst angeschafft, aber nur um dabei zu verdienen. 30 Mädchen (in einem Restaurant in „Alt-Berlin“) haben z. B. für das Kostüm täglich 1 M., 56 andere pro Tag 50—70 Pf. zu entrichten. Außerdem hat noch ein Theil der Mädchen (62) für Putzen, Reinigung, Stäubsaufheben und dergleichen 15—25 Pf. täglich oder 3 M. monatlich zu zahlen. Gehalt beziehen nur die wenigsten der Kellnerinnen. 14,4 Proz. von ihnen erhalten 10 M. pro Monat, 0,9 Proz. 15—25 M., an 78,7 Proz., also über drei Viertel, zahlen die Wirthe keinen rothen Heller. Für ihre Erparnisse haben sich die Mädchen die Kostüme beschafft, die sie bezahlt und nun stehen sie mittellos da. Die Meisten möchten gern in die Heimath zurück



— sie haben kein Geld, zum Theil sind sie schon verpfändet. (Gegen eine derartige unwürdige Ausübung sagt kein Inspector was, wenn aber eine Fabrikarbeiterin einmal 1/2 Stunde länger, als es „Gesetz und Recht“ erlaubt, arbeitet, giebt's harte Strafe! „N. L.“)

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. October 1896.

† Berlin. Die Morgenblätter melden: Nach einer Meiler Meldung an die Rheinerei Gloman ist die Hebung des Bracks des Schiffes „Johann Stern“ im Kaiser Wilhelm-Kanal am Donnerstag Nachmittag gelungen. Prinz Heinrich wohnte den Hebungsarbeiten bei. Die Schiffsahrt des Kaiser Wilhelm-Kanals wird demnach Abends wieder frei werden. — Geh. Rath Professor Du Bois Reymond, der auf seiner Besichtigung in Potsdam schwer erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung und konnte bereits in seine hiesige Wohnung überföhren.

† Wien. Der Vizepräsident des Herrenhauses, Fürst von Schönburg-Gartenstein, ist gestern Abend gestorben.

† Wien. Blättermeldungen zufolge soll die Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 5. October, die Neuwahlen dazu am 3. November und der Zusammentritt des neuen Reichstages am 20. November erfolgen.

† Paris. Mehrere sozialistische Deputirte, und der Vizepräsident des Pariser Gemeinderathes Landrin erließen

ein sehr heftiges Protestmanifest gegen die beabsichtigten Jaren-feste. Morgen findet eine große Protestversammlung der Blanquisten statt. Auf sämtlichen Bahnhöfen herrscht ein außerordentlicher Verkehr. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden angekommenen Fremden übersteigt eine halbe Million. Auf den großen Boulevards ist der Verkehr bereits recht schwierig. — Es verlautet zuverlässig, daß der Minister des Innern am 8. October auf dem Banquet zu Cloron eine bedeutende Programmrede halten werde. — Dem Vernehmen nach werden die Bureaus der beiden Kammern nicht nach Cherbourg gehen, sondern den Kaiser von Rußland auf dem Bahnhofe in Paris empfangen.

† Burlington. Während der Parade zur Feier des 50. Jahrestages der Aufnahme des Staates Iowa in die Union drach eine Zuschauertribüne zusammen. 30 Personen wurden verletzt. Der Vizepräsident der Unionsstaaten, Stevenson, erlitt eine leichte Verletzung.

### Kirchennachrichten für Riesa.

Dom. 18. p. Trin: Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Jährer. Nachm. 5 1/2 Uhr Unterredung mit den Confirmanden.

Das Wochenamt vom 4. bis 10. October hat Diacon Burkhardt.

Gesang: „Mache mich selig, o Jesu!“ geistliches Lied für Sopran-Solo und 4 Quartenstimmen mit Orgelbegleitung von Albert Becker.

### Kirchennachrichten für Götze.

Dom. 18. p. Trin: Vorm. 1/9 Uhr: (Predigt (Nem. 3, 23 f.).

Der evang.-luther. Jünglingsverein versammelt sich Mittags 12 Uhr: 1/2 Uhr Abmarsch nach Riesa, 1/2 Uhr Abfahrt nach Großenhain zur Theilnahme an dem Jahres-feste des Kreisverbandes.]

### Kirchennachrichten für Glauchitz und Bschaltow.

Dom. 18. p. Trin: Glauchitz: Spätkirche. — Bschaltow: Frühkirche und Katechetensunterredung 1/9 Uhr.

### Productenbörse.

KB. Berlin, 2. October. Weizen loco R. —, October R. 162,—, November R. 161,50, Decbr. R. 161,—, fest. Roggen loco R. 124,—, October 124,75, November 125,75, December 126,75, fest. Hafer loco R. —, October R. 126,—, December 126,—, besser. Rüböl loco R. 54,50, Octbr. R. 54,30, Mal R. 53,60, besser. Spiritus loco R. —, 70er loco R. 38,20, October R. 42,60, Mal R. 43,60, 50er loco R. —, ruhiger. Wetter: Bedekt. 1 Uhr 30 Min.

### Kirchencasse

Rastanienstraße 17. Expeditionszelt: Vorm. 10 bis Nachm. 2 Uhr.



Herren-Hohensollern-Mantel  
à 14 1/2, 18, 22, 26—35 R.

Herren-Stoff-Hosen  
3, 4, 5—12 Mart.



Arbeits-Männer-Hosen  
von 1 1/2 Mart an.



Stoff-Westen  
von 2 Mart an.



Knaben-Anzüge  
à 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4, 5—10 R.

Wollene Herren-Jacken  
von 2 Mart an.



Herren-Heberzieher  
à 10, 12 1/2, 15, 18, 21, 24—34 R.

Unterziehhosen u. Normalhosen.



Jünglings-Hohensollern-Mantel  
3 1/2, 5, 6 1/2, 7 1/2, 9, 11, 12—13 1/2

# E. Salinger, Riesa.

Nur Hauptstraße 39 a.

Nur Hauptstraße 39 a.

## M. Wesse, Bank- und Wechsel-Comptoir, Hauptstraße.

Em- und Verkauf von Werthpapieren. — Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen. — Wechsel-Discount. — Besorana aller V.

### Herzlicher Dank.

Allen werthen Nachbarn, Freunden und Gönnern, welche uns so zahlreich an unserem silbernen Hochzeitstage beschenkt haben, sagen hierdurch den verbindlichsten Dank.  
Sageritz, den 1. October 1896.

Carl Ballmann und Frau.

Ein großes Schulmädchen wird zur Aufwartung gesucht Gartenstraße 48, I. L.

Ein freundl. Parterre-Logis ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden.  
Grüba Nr. 21, an der Schule.

Zwei Wohnungen mit Zubehör sind zu vermieten Gartenstraße 22.

Ein schönes Logis mit 2 Kammern, 2 Stuben, ev. mit Garten, genügt, wird per Oftern 1897 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter L. L. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Logis ist zu vermieten. 1. April bezüglbar.  
Louis Reiche, Rastanienstraße 47.

Va. Dager Braunkohlen

empfehlen in allen Sortirungen billigt als Schiff in Riesa Fr. Arnold.  
Beim Kartoffelausnehmen aufgefunden große braune unterlehte Schmetterlingspuppen werden gekauft Gartenstr. 63, II links.

### Restauration „Zur Linde“ Neu-Weida.

Nächsten Sonntag, Schweinausfeiern von Nachmittags 3 Uhr an, als den 4. d. M., ladet zum Kaffee und selbstgebackenen Kuchen freundlich ein G. Uhlig und Frau.  
Neu-Weida.

### Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 4. October, ladet zur starkbesetzten Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, freundlich ein. Cs. Pettig.  
Werde mit Kaffee und guten Kuchen (Specialität: Pflaumenkuchen) bestens aufwarten.  
D. O.

### Gasthof Mergendorf.

Schönster, elegantester Saal hiesiger Umgegend. Sonntag, den 4. October, von 4—7 Uhr starkbesetzte Ballmusik, Tanzverein.  
Werde mit verschiedenen Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten.  
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll D. Kühlein.

Meinen gutgehenden Gasthof mit verbeßter Regelpahn, schönem Garten und 2 Scheffel Feld verkaufe ich Umstände halber für 6500 Thaler. Anzahlung 2- bis 3000 Thaler. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein großer, eiserner Regulirofen, eine große Schaufelstange, ca. 240×135, billig abzugeben bei Paul Blumenschein.

Ein sehr wenig gebrauchter, fast neuer großer Kanonofen, mit gutem Rohr, steht preiswerth zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Waarenschrank mit Glasbüchern steht billig zu verkaufen Hauptstr. 59.

Ein schöner brauner, 8 Monate alter Jagdhund, englisches Boll-Blood, guter Appell und gute Nase, ist zu verkaufen Hauptstrasse 11.

Wegen plötzlichem Umzug bin ich gezwungen, meine sämtliche Hühner- und Tauben-zucht, sowie einen starken Jagdhund, sehr wachsam, billig zu verkaufen.  
Gulso Dage, Hauptstr. 11, Ecke Schützenstr.

Morgen Sonnabend Nachmittag werden zum letzten Mal

Speisefartoffeln rufhenweise abgegeben in Gölhis, Rittergut.

### Gasthof Bahra.

Sonntag, den 4. October ladet zur starkbesetzten Tanzmusik freundlich ein C. Thalheim.

### Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 4. October öffentliche Tanzmusik, wozu freundlich einladet H. Schuricht.

### Gasthof Weida.

Sonntag, den 4. October von 6 Uhr an öffentliche Tanzmusik, dazu ladet ergebenst ein A. Stralberger.

### Stadt Hamburg.

Morgen Vormittag Wellfleisch, feisches Schweinefleisch, feinste Würst, Schmeer und Sped, geräuchert und frisch, empfiehlt Seidel.



# Eröffnung der Wintersaison 1896/1897. 27 Julius Goertz, Riesa, 27

Wettinerstr.

empfiehlt zu streng festen jedoch staunend billigen Preisen:

Winter-Herren-Neberzieher von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 15, 20 bis 45 Mk.,  
Winter-Herren-Mäntel mit Vellerine von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 15 bis 48 Mk.,  
Herren-Roden-Joppen in allen Façons von 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 15 bis 25 Mk.,

Herren-Anzüge, ein- und zweireihig, von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 48 Mk.,  
Herren-Hosen, Jaquetts, Westen,  
größte Auswahl.

Mäntel mit Vellerine von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>,  
4 bis 18 Mk.,

Anzüge für nur 2, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3 bis 18 Mk.,  
Joppen in allen Façons von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
10 Mk.,

Hosen, Jaquetts, größte Auswahl.

## Knaben-

Bestellungen nach Maß ohne Preiserhöhung.  
Arbeiter-Garderoben spottbillig.



Sonntags  
von 11 bis 4 Uhr  
geöffnet.



### Ernst Mittag,

Bahnhofstraße.  
Niederlage in fertiger

Damen-, Herren-  
und Kinderwäsche  
zu Fabrikpreisen.

### Ernst Mittag,

Bahnhofstraße.  
Niederlage in allen Sorten

Wachstuchen  
für Fußböden und Tische,  
Ledertuch-Resten  
zu Fabrikpreisen.

### Ernst Mittag,

Bahnhofstraße.

Niederlage in Kleider-  
stoffen, Barchenten, Bett-  
zeugen, Semdenbarchenten  
und dergleichen zu Fabrikpreisen.

### Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 4. Oktober ladet zur  
Tanzmusik T. Mahl.

### Gasthof zum Stern in Zeithain.

Sonntag, den 4. Oktober, von Nach-  
mittags 4 Uhr öffentliche Tanzmusik.  
Dazu ladet freundl. ein Hermann Jentsch.

### Gasthof Kobeln.

Nächsten Sonntag, als den 4. Oktober  
starkbesetzte Tanzmusik,  
wozu ergebenst einladet Odo. Förster.

### Gasthof Delsitz.

Nächsten Sonntag ladet zur öffentlichen  
Tanzmusik freundlichst ein K. Klug.

### K. S. Militär-Verein für Riesa und Umgegend.

Sonntag, den 4. Oktober Nachmittags 4 Uhr Versammlung im Vereins-  
local Hotel Kronprinz. Zur Tagesordnung: Besprechung des Stiftungsfestes. Der Vorstand.

### Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch meiner verehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich meine Ober-  
lausitzer Leinwandhalle nach

Wettinerstrasse 12 (gegenüber der Gärtnerei)  
Rittergut Kreinitz

verlegt habe. Für das mir stets in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend,  
verbinde ich damit zugleich die höfliche Bitte um ferneres freundliches Wohlwollen.  
Hochachtungsvoll

Adolf Ackermann,

Ober-Lausitzer Leinwandhalle.  
Eigene Weberei in Schönberg (O.-L.)

### Tunnel-Restaurant, Bahnhof Riesa.

Sonntag, den 4. Oktober gemüthliches

Kaffeekränzchen.

Dazu laden alle ihre werthen Geschäftsfreunde und Bekannte ganz ergebenst ein  
Frauz Engelhardt und Frau.

### Tunnel-Restaurant Bahnhof Riesa.

Auf vielseitiges Verlangen Sonnabend Abend, den 3. Oktober

Erster Stat-Congress,

wobei ich meine gutgepflegten Biere: ff. Böhmisches, direkt vom Faß, sowie Lager  
und Einfach in Erinnerung bringe.

Gleichzeitig empfehle mein kaltes Buffet in reichhaltiger Auswahl.

Zu zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein Franz Engelhardt.

### Herzlicher Dank.

Nachdem wir die irdische Hülle unseres lieben Entschlafenen, des Gutsbesizers

Karl Hermann Marlo,

dem kühlen Schooße der Erde übergeben, ist es unsern Herzen Bedürfnis, mit herz-  
lichem Danke der uns in so hohem Maße ehrenden und liebevollen Theilnahme  
zu gedenken, die sich nicht bloß äußerte in der zahlreichen Begleitung seitens der  
geehrten Mitglieder des Kirchenvorstandes und des Gemeinderathes, der lieben Ver-  
wandten von Nah und Fern, der werthen Nachbarn und Bekannten und der Mit-  
glieder des hiesigen Gesangsvereins, sondern auch in dem von diesen dargebrachten,  
überaus prächtigen Blumenschmuck. Besonderen Dank sagen wir dem Herrn Pastor  
Eros für seine uns und den theuren Entschlafenen so hoch ehrenden und tröstenden  
Worte, als auch dem Gesangsverein und den Schülern für die am Hause, am Grabe  
und in der Kirche gebotenen schönen Gesänge.

Borsitz, den 30. September 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

### Gasthof Reußen.

Sonntag, den 4. Oktober  
öffentliche Tanzmusik.  
Dazu ladet freundlichst ein H. Müller.

### Gasthof Borsitz.

Sonntag, den 4. Oktober ladet zur  
Tanzmusik Max Weber.

### Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 4. Oktober ladet zur öffentl.  
Tanzmusik ergebenst ein R. Kötzig.

### K. S. Militärverein Seerhausen und Umgegend.

Sonntag, den 3. Oktober, Abends  
8 Uhr Monats-Versammlung im  
Vereinslocal. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise liebevoller Theil-  
nahme und den vielen Blumenschmuck bei dem  
Begräbniß unseres theuren Entschlafenen

### Johann Friedrich Lehmann

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten und  
aufrichtigsten Dank.

Die Stunde schlug, Du mußtest von uns scheiden,  
Die Hand des Herrn brach Deinen Wanderstab,  
Schlaf wohl, geliebter Vater, Dich begleiten  
Der Kinder Dank und Liebe bis ins Grab.

Riesa, Döbbs, Meißen, Dresden,  
Cotta, Chemnitz.

Die tieftrauernde Mutter nebst Kindern und  
Angehörigen.

### Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Theilnahme, welche uns beim Tode und Be-  
gräbniß unseres guten Vaters, Schwiegervaters  
und Großvaters, des Pensionärs

### Friedrich Karl Kümmel,

zu Theil geworden sind, sagen wir allen lieben  
Verwandten, Nachbarn, Freunden und Be-  
kanten für den überaus reichen Blumen-  
schmuck und die Begleitung zur letzten Ruhe-  
stätte unsern herzlichsten Dank.

Riesa, den 2. Oktober 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage und Nr. 40 des Er-  
zähler an der Elbe.



## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Reichskommissar für die Pariser Welt-Ausstellung, Geheimrat Dr. Richter, ist, wie die „Post“ schreibt, aus Süddeutschland nach Berlin zurückgekehrt, wo er sich bei den Regierungen vorgestellt und mit den interessierten Kreisen direkte Fühlung genommen hat. Die Leiter der kunstgewerblichen Anstalten der besuchten Städte Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, München und Nürnberg haben ihre Mitwirkung für die Vorbereitung der Ausstellung bereitwillig zur Verfügung gestellt und sind der Auffassung, daß man in Paris keine Massenarbeiten ausstellen dürfe, daß vielmehr Industrie und Kunst nur durch die hervorragendsten Leistungen vertreten werden dürfen, vollständig beigetreten. Auch in den Kreisen der Industriellen Süddeutschlands ist, soweit sich das bisher beurtheilen läßt, ein lebhaftes Interesse für die Ausstellung und volles Verständnis für die Bedeutung der Beteiligung Deutschlands vorhanden. Der Reichskommissar beabsichtigt demnächst Dresden zu besuchen und später, bei sich bietender Gelegenheit, sich mit den Interessenten der großen Mittelpunkt der Industrie und des Handels in Nord- und Westdeutschland persönlich in Verbindung zu setzen.

Den im Mai 1886 zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz getroffenen Vereinbarungen über die technische Einheit im Eisenbahnbau sind nach einer Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt nunmehr auch Schweden und Norwegen beigetreten. Da schon vorher die Niederlande, Rumänien, Belgien, Serbien, Griechenland, Bulgarien, Dänemark und Luxemburg sich angeschlossen hatten, so gilt die technische Einheit im Eisenbahnbau, abgesehen von der in Rußland gelegenen Warschau-Wiener Eisenbahn und von einigen Strecken in der Türkei, jetzt für sämtliche normalspurigen Eisenbahnen des europäischen Continents. Für den internationalen Personen- und Güterverkehr ist damit die bedeutungsvolle Erleichterung verbunden, daß jedes Eisenbahnfahrzeug, das den vor zehn Jahren in Bern vereinbarten Vorschriften entspricht, auf allen diesen Eisenbahnen unbehindert durchfahren kann.

Ein Lob des Fürsten Bismarck aus dem Munde eines geschworenen Gegners seiner inneren Politik, aus dem Munde Richters, verdient Erwähnung. Der Führer der freisinnigen Volkspartei hat auf dem Parteitag in Jherlohn den „Rhein. Westf. Vol. Nachr.“ zufolge gesagt:

„So lange Bismarck am Ruder war, wußte er diesen Interessenkampf in den Grenzen zu halten; jetzt ist er überall entbrannt, überall wird nun versucht, die Kline der Gesetzgebung zu Sonderinteressen zu biegen.“ Hierin hat der „große“ Feind Bismarcks nur allzu Recht.

Durch kaiserliche Kabinettsordre vom 30. September ist der Kontreadmiral Prinz Heinrich von Preußen zum Chef der zweiten Division des ersten Geschwaders ernannt und der Kontreadmiral v. Armin von dieser Stellung entbunden worden. Viceadmiral Köster, bisher Chef des ersten Geschwaders, ist zum Chef der Marinestation der Ostsee und Viceadmiral Thomsen, bisher Chef der Marinestation der Ostsee, zum Chef des ersten Geschwaders ernannt worden.

Auf die Erleichterung des von den Infanteriebrigaden ins Feld mitzunehmenden Gepäcks nebst Ausrüstung ist in den letzten Jahren die besondere Aufmerksamkeit der Militärverwaltung gerichtet gewesen. Das Notwendige soll mitgeführt, das nicht absolut Notwendige zurückgelassen werden, das Mitgeführte Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit in sich vereinigen. In

diesem Bestreben hat man nun, der Münchener „Allg. Ztg.“ zufolge erreicht, den Tornister, selbstmäßig gepackt, bis auf 11 kg erleichtern zu können; außer den notwendigen Kleidungsstücken sind dabei im Tornister noch untergebracht: drei Kaffeeportionen, 80 gr Salz, Fleisch- und Gemüsekonserven, Zwieback und 30 Patronen; hierzu kommt noch als weitere am Leibe zu tragende Last: der Leibriemen mit Schloß, Patronentaschen (30 Patronen), Feldflasche u. s., so daß das Gewicht der ganzen Belastung 14—15 kg betragen wird. Hierzu kommen noch Gewehr und Seitengewehr mit etwa 4 kg.

Die „Germania“ berichtet kürzlich über die angebliche Anregung der Reichspolitischen Gesetze vom Jahre 1872 durch den Fürsten Bismarck das Folgende: „Dr. Fall, Geh. Ober-Justizrat im Justizministerium übernahm am 22. Januar 1872 an Wählers Stelle die Leitung des Kultusministeriums. Kurze Zeit, nachdem Dr. Fall Kultusminister geworden, besuchte er die Wittwe eines früheren Kollegen im Justizministerium. Der neue Kultusminister Dr. Fall war bei diesem Besuche sehr erregt und klagte der Dame, daß Fürst Bismarck ihm die Aufgabe gestellt habe, mehrere gegen die katholische Kirche in Preußen gerichtete Gesetze unter Angabe bestimmter Gesichtspunkte, von denen jene auszugehen hätten, auszuarbeiten. Diese Aufgabe sei ihm im höchsten Grade unangenehm und bedauerlich, weil er überzeuge sei, daß sie ihren Zweck in keiner Weise erfüllen könne. Er habe seine Bedenken dem Fürsten Bismarck mitgeteilt, dieser habe aber darauf bestanden, und es bleibe ihm nichts übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten.“ Die „Hamburger Nachrichten“ sind nun zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilung, soweit sie den Fürsten Bismarck betrifft, vollständig erfunden und erlogen ist. Das Blatt bezweifelt nicht, daß der Staatsminister Fall dies auf Befragen bestätigen würde. Die „Germania“ sei mit ihren Entstellungen über deutsche Politik ein nützlicher Bundesgenosse der französischen Blätter, die das gleiche Gewerbe betreiben.

Deutsche Zeitungen übernehmen eine Meldung des englischen Blattes „Observer“, das längst berichtet hatte, Solowowski und Lohanos seien nur übereingekommen, die Zerstörung des türkischen Reiches nach Kräften verhindern zu wollen. Dies entspricht, wie man mittheilt, nicht völlig den Thatsachen. Das russisch-österreichische Einvernehmen hat vielmehr als Ziel nicht nur die Nichtzerstörung der Türkei im Auge, sondern will vor Allem die Türkei vor allen Angriffen durch andere Mächte bewahren. Auf Anregung Lohanos sind die beiden Mächte dahin übereingekommen, daß der jetzige status quo in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten ist.

Die Meldungen aus Deutsch-Ostafrika von Unruhen unter den Wahehe erweisen sich, den „Berl. Neuzeit. Nachr.“ zufolge, als übertrieben. Von einem Aufstande oder allgemeinen Unruhen unter den Wahehe ist nichts zu bemerken. Dem Anschein nach hat nur eine kleine Abtheilung derselben einen Raubzug bis nach Ugoogo gemacht, zu deren Bestrafung es keines großen Truppenaufgebots bedarf. Gouverneur v. Wissmann hat bei der eingetretenen Ruhe und Sicherheit bereits einige der gegen die Wahehe gegründeten Stationen aus Ersparungsgründen aufgehoben. Auch sollte durch das Freiwerden von Kräften an entbehrlicher Stelle eine zweckmäßigere Verteilung der Schutztruppen herbeigeführt werden. Die Besatzungen anderer, im Bereich der Wahehe liegenden Stationen sind auf je 40 bis 50 Mann herabgesetzt worden. Die fünf Compagnien des

Expeditions-corps sind detartig organisiert, daß sie 24 Stunden nach erhaltenem Befehl marschfertig sind.

Die „Hamb. Nachr.“ führen in einem Artikel zur internationalen Bekämpfung der Anarchisten aus, England würde sich gewiß nicht abhalten lassen, gegen die Anarchisten vorzugehen, wenn diese englische Interessen direct bedrohten. So lange dies nicht der Fall sei und nur andere Staaten und Staatshäupter Gefahr laufen, wenn auch auf englischem Boden, werde man sich schwerlich entschließen, gegen die Anarchisten ernstlich vorzugehen, schon um nicht denjenigen Anarchisten das Geschäft zu stören, die außerhalb Englands, z. B. in Armenien, unter falscher Flagge Verbrechen begehen, die der englischen Politik nützen und von ihr verwerthet werden.

In der königlichen Gewehrfabrik zu Spandau vollzieht sich eine totale Umwälzung. In diesem Institute bestand von früher her die Einrichtung, daß die Meister gewissermaßen Privatunternehmer im Staatsbetriebe waren; sie hielten zur Fabrication der Gewehre Handwerkszeug und übernahmen auch Materiallieferungen. Nun giebt es im ganzen deutschen Reich wohl wenig oder gar keine Stellen, die so gewinnbringend wären, wie die jener Meister. Zu Zeiten großen Betriebes haben dieselben binnen wenigen Jahren ein großes Vermögen erworben. Während die Meister der übrigen Militärwerkstätten, die aus gleichen Verhältnissen (dem Handwerksstande) hervorgegangen sind, als Beamte Gehälter von 1800 bis 2700 Mark beziehen, verdienen die Meister der Gewehrfabrik jährlich viele Tausende. Thatsache ist, daß die Meister der Gewehrfabrik die wohlhabendsten Leute von Spandau sind. Einer von ihnen gilt als mehrfacher Millionär. Dieser Einrichtung wird jetzt ein Ende gemacht. Der Staat oder vielmehr das Reich kauft den Meistern das Handwerkszeug ab, und vom 1. October dieses Jahres an werden nur Beamte als Meister verwendet, die festes Gehalt bekommen. Die alten, wohlhabenden Meister haben unter diesen Umständen den Dienst zum größten Theil quittirt. Aus Anlaß dieser Umgestaltung ist der Betrieb der Gewehrfabrik auf ein ganz geringes Maß beschränkt worden. Von den früher noch beschäftigten 900 Arbeitern sind 700 den anderen Militärwerkstätten überwiesen worden.

**Griechenland.** Die Comites der Gläubiger Griechenlands haben angefaßt der geradezu hochsprachenden griechischen Vorkläge die Verhandlungen abgebrochen und sich unter Darlegung des Sachverhalts an ihre Regierungen gewandt. Das deutsche Schutzcomite hat in seiner Eingabe die Bitte ausgesprochen: „daß das Auswärtige Amt nunmehr die nöthigen Maßregeln ergreifen möge, um den Willkürakten der königlich griechischen Regierung gegenüber fremden Staatsangehörigen wirksam entgegenzutreten, und von jetzt an energische Mittel anzuwenden wolle, um Griechenland zur Herausgabe der zur Befriedigung der Gläubiger erforderlichen P. androevmen zu zwingen oder mindestens zur Annahme der überaus mäßigen und gerechten Vorkläge des Comitees zu veranlassen.“

**Amerika.** Die Amerikaner sind bekanntlich bei ihren Wahlkämpfen sehr wenig wählerisch in den Mitteln. Als der demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan am vorigen Freitag in Worcester (Massachusetts) eine Wahlrede hielt, wehte von einem Hause eine große rothe Fahne herab, auf welcher sich eine Karikatur Bryans befand. Die Silberleute wurden dadurch so erbittert, daß sie drohten, das Haus in Brand zu stecken. Am Sonntag brannte es denn auch glück-

## Erzählungen.

Roman von Emile Richbourg. 67

„Versühne Dich, mein Kind; das Unglück verfolgt uns, aber Gott wird nicht zugeben, daß ich Dich verlass! Der arme Fabrice — er war so gut, so bieder, so schauerliches Geschick hat ihn ereilt! Und wir — was von unserem Vermögen geblieben war, ist dahin; Du hast nichts mehr, mein armes Kind!“

„Ach, das Geld ist das Wenigste, Großvater; ich habe Arme, Augen, Muth! Ich werde arbeiten!“

Sie nahm, wie um ihre Worte zu bewahrheiten, die Arbeit zur Hand, doch Thränen verklärten ihren Blick.

Pierre und die entsetzliche Anschuldigung, welche auf ihm lastete, beschäftigte sie natürlich unausgesetzt. Am liebsten wäre sie nach der Rue Saint-Sebastien geeilt und doch fühlte sie, daß sie ruhig ansahen müsse.

Sie hatte das Fenster geöffnet und blickte häufig hinaus, um zu sehen, ob sie den Geliebten erspähen könne; da pochte es mit einem Male laut an die Thür und überzeugte, daß es nur Pierre sein könne, wuschte sie rasch mit dem Tuche über die theuren Augen und eilte um zu öffnen. Die Gräfin von Lucetolle stand vor ihr. „Seit gestern Abend weiß ich, was vorgefallen ist; meine Hofe erzählte es mir voll Entsetzen und ich bin gekommen, um zu sehen, wie es Ihnen geht, mein armes Kind, und Ihnen meine Freundschaft zu beweisen.“

Leontine und ihr Großvater dankten ihr in warmen Worten für ihre Theilnahme und erzählten ihr die Einzelheiten der verflochtenen Nacht.

„Von alledem bleibt doch das herbe Unglück der Tod des armen Fabrice.“ sprach die Gräfin bedauernd. „Geldverlust läßt sich ersehen; überdies werden die Menschen Sie nie verlassen, die bis nun treu zu Ihnen gehalten haben!“

„Ach, Sie wissen noch nicht Alles, Frau Gräfin.“ schluchzte Leontine.

„Wie das, was hat sich denn sonst noch ereignet?“ forschte die Gräfin erschrocken.

„Mein Verlobter, Pierre Ricard, ist heute Nacht verhaftet worden.“

„Verhaftet — ja, wehhalb denn, ich verstehe Sie nicht!“

„Man verdächtigt ihn, man hält ihn für einen der beiden Thenden, welche das Verbrechen verübt — es ist ein grauenvoller Irrthum, aber —“

Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Aber, mein Gott!“ rief die Gräfin sassunglos, „welche Veranlassung liegt denn vor, diesen jungen Mann mit einem so schmachvollen Verdacht zu belasten?“

„Fabrice nannte vor seinem Tode, wahrscheinlich im Fieberwahn, zweimal Pierre's Namen und der Polizeikommissar schloß daraus, daß er ihn als den Dieb und Mörder bezeichne!“

„Aber das ist ja Thorheit, Wahnsinn!“

„Ich sagte es auch, aber der Mann des Befehles kennt eben Pierre nicht. Der Arzt behauptete, Fabrice sei bei voller Besinnung gewesen. Weil Pierre wußte, daß mein Großvater eine größere Summe Geldes besitze, weil er gestern herkam, während er von meinem Besuch bei Ernestine in Kenntniß gesetzt war, glaubt man in ihm ohne Weiteres den elenden Mörder zu finden!“

„Entsetzlich — aber — endlich handelt es sich doch nur um wenige peinliche Stunden; Pierre Ricard wird seine Unschuld leicht beweisen können; er wird ein Alibi herbeischaffen.“

Dieser Gedanke allein beruhigt auch mich, aber die Stunden des Parrens sind qualvoll, ich hoffe, er werde seine Freiheit viel schneller wieder erlangen und zu mir eilen.“

Da pochte es abermals an die Thür und jetzt war es der Polizeikommissar, welcher eintrat.

„Ich hatte heute Morgen wieder hier im Hause zu thun, sprach er höflich, und wollte nicht unterlassen, mich nach Herrn Blanchard's Befinden zu erkundigen. Sie haben die Nacht über Zeit zum Nachdenken gehabt, sind Ihnen keine neuen Anhaltspunkte eingelefen?“

„Nein, mein Herr,“ entgegnete der Greis.

„Und Ihnen auch nicht, Mademoiselle?“

„Ich kann nur wiederholen, was ich gestern angesetzt habe.“

gab sich für eine Arbeiterin des „Bon Marche“ aus, ist aber dort gar nicht bekannt. Ich ließ loeben die Thür ihres Zimmers öffnen; in dem Koffer, welcher angeblich Kleider und Wäsche enthalten sollte, fanden sich nur mehrere große Stücke Holz. Sie werden mir zugestehen, daß dies Alles sehr verdächtig ist.“

„Herr Kommissar,“ mischte sich nun die Gräfin in das Gespräch, „man sagt mir, daß Pierre Ricard verdächtig ist — ist dies wahr?“

„Bevor ich Ihre Frage beantworte, Madame, wollen Sie mir gefälligst mittheilen, mit wem ich die Ehre habe?“

„Ich bin die Gräfin von Lucetolle!“

Der Kommissar verneigte sich respektvoll.

„Fräulein Blanchard ist die Freundin meiner Tochter; es ist daher natürlich, daß das Schicksal Ihres Verlobten mich lebhaft interessiert.“

„Kennen Sie den jungen Mann, Frau Gräfin?“

„Ich habe ihn ein einziges Mal gesehen, aber der Eindruck, welchen seine Erscheinung auf mich hervorrief, war ein so durchaus günstiger, daß ich ihn eines solchen Verbrechens für absolut unfähig halte.“

„Das meint auch Fräulein Blanchard, ich aber glaube fester denn je daran, daß Pierre Ricard der Raubmörder ist!“

„Sie haben also ein Verhör mit ihm angestellt? Was hat er geantwortet?“

„Pierre Ricard konnte nicht verhört werden, weil er sich bis jetzt den Händen der Polizei zu entziehen gewußt hat.“

„Was — Sie wollen behaupten, daß er sich verberge?“

„Das scheint allerdings der Fall zu sein, denn nach seiner Beschreibung ist er heute Nacht nicht zurückgekehrt. Da aber die Personalbeschreibung, welche wir von ihm haben, genau ist, so steht zu hoffen, daß es uns bald gelingen wird, ihn zu finden.“

Leontine sank schluchzend in einen Sessel, während die Gräfin sie mittelbzig betrachtete.

„Ich bedauere unendlich, der Ueberbringer einer so traurigen Kunde zu sein,“ sprach der Polizeikommissar, „aber ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen davon Mittheilung zu machen.“ Und grüßend entfernte er sich, das Mädchen in Thränen zurücklassend. (F. f.) 18, 19



14. ad. — Der Gouverneur von Südcarolina, Tillman, ein Führer der Süddemokraten, hat im Oktoberheft der „National Review“ erklärt, der Wahlkampf sei ein Kampf überhaupt der Schulden und der (Koststoffe) produzierenden Staaten gegen die Gläubiger und Industriestaaten. Die mittleren Weststaaten, Iowa, Minnesota, Wisconsin, Illinois, Michigan und Indiana, seien der entscheidende Theil des Schlachtfeldes. Er sagt bei: „Gott gebe, daß die Schlacht an

der Stimmung ausgefochten wird, und daß nicht die Vortragsweise eine Rolle dabei zu spielen bekommt!“ Das sind die Worte, die dem „Arizona Rider“ Ehre machen würden, die aber ziemlich ernst gemeint sind. Im Uebrigen scheint ein Theil der Populisten Bryan im Stich lassen zu wollen. Der Vizepräsidentenkandidat der Volkspartei, Watson, erklärt wenigstens in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Schreiben, daß seine Partei im Süden und Westen den

Präsidentenwahlkandidaten der orthodoxen Demokraten, Bryan nicht unterstützen werde. Watson, der gern an Stelle des wackrigen Vizepräsidentenwahlkandidaten der vereinigten Demokraten und Volksparteier gewesen wäre, sagt, daß beide Parteien nicht zusammenwirken könnten.

## Verbot!

Alles Betreten meines an der Jahnbad und Pommerscher Bahn gelegenen Felds, Wiesen- und Garten-Grundstücks, besonders des Fußwegs, ist bei Pflanzung strengstens verboten.

W. Kirsten, Schmiedemeister, Pausig.

Ein silbernes

## Cigaretten-Etui

mit Monogramm E. H. und mit kleinen eingelezten Emaillefiguren verziert, ist vor einiger Zeit hier verloren worden. Der Finder wird gebeten, es gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Freundl. Schlafstelle frei Schloßstraße 21, p. r. Danst. H. f. möbl. Etude erb. Wettinerstr. 11, III, r.

Eine freundl. Schlafstelle mit sep. Eing. sofort zu vermieten Kadaniensstr. 54, p.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern mit Zubehör wird gesucht. Gefl. Anerbieten mit Preisangabe unter A. K. 2 in die Exp. d. Bl. erbeten.

## Wettinerstraße 20

ist ein Logis der 1. Etage per 1. Januar 97, event. früher zu vermieten.

A. Albrecht.

In schönster Lage der Stadt ist ein

## großer Laden

mit 2 Schaufenstern und mit Wohnung, in welchem seit Jahren ein Puhgeschäft betrieben wurde, sofort zu vermieten.

Näheres Kastanienstr. 51.

Achtbare

## Herren,

welche den Verkauf eines leicht abzufahrenden Artikels gegen hohe Provision übernehmen wollen, werden um Einfindung ihrer Adresse unter E. S. 16 an Rudolf Woffe in Braunschweig gebeten.

Ein leistungsfähiger

## Bertreter

findet bei erster Deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaft Anstellung. Gest. Bewerb. sub 2243 an G. L. Danbe & Co., Leipzig erb.

## Fleischerei-Verpachtung.

Die Fleischerei des Herrn H. Jäger ist von Stern 1897 ab anderweitig zu verpachten. Bewerber wollen sich melden b. Besizer Wettinerstrasse 29.

## Gasthofsverkauf.

Wegen vorgerückten Alters verlaufe ich meinen ganz neu erbauten, sehr schön gelegenen Gasthof mit großem Tanzsaal, 11 Schüssel Feld (1a Bodenklasse) und sämmtlichem Inventar bei sehr wenig Anzahlung. Offerten unt. P. P. „Invalidentank“, Weihen.

Wegen andauernder Kränklichkeit bin ich gezwungen, mein Wehlgesch. in der Gegend von Riesa aufzugeben. Dasselbe wird durch Weihen erledigt, die sich bei guter Kundenschaft bis ins Erzgebirge hinauf ziehen. Einem erfahrenen intelligenten jungen Mann welcher sich selbstständig machen will, ist Gelegenheit geboten, sich selbstständig zu machen. Das Geschäft ist bei guter Führung sehr rentabel. Kassenstände, sowie Bezahlung der Wähen, würde ich selbst erledigen. Für das Geschäft selbst würde ich wenig beanspruchen, nur das Inventar, darunter 6000 Stück Säge und Anderes mehr, wären mit zu übernehmen. Offerten unter 648 F. F. werden erbeten durch die Exp. d. Bl.



Ein früher Transport sehr schöner Rinde mit Kälbern, sowie hochtrag.

Rinde und Kälber sind heute frisch eingetrossen und stehen billig zum Verkauf bei Gustav Thielemann, Gasthofsbesizer, Stolzenhain.



## Hammel-Auction

Dienstag, den 6. Oktober Nachmittags 2 Uhr auf Rittergut Borna.

## General-Vertretung.

Allen Vogelzüchtern und Vogelliebhabern die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Plage

Herrn Oscar Wangler, Riesa, Kastanienstraße 46, die Generalvertretung des bisher bewährtesten Mittels gegen alle Vogelkrankheiten übertragen habe. Anfragen sind zu richten an Oscar Wangler, Riesa. Hochachtungsvoll Ed. Wildt, Köstritz (Neuß.)

## Gut eingeführter energischer Herr kann sich

durch Uebernahme der Vertretung einer erstklassigen alten deutschen Unfall- u. Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, die concurrenzlose Einrichtungen besitzt und sehr hohe Provisionen zahlt, eine vortreffliche jährlich wiederkehrende Einnahme verschaffen. Offerten von Interessenten befordert sub U. 4847 Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

## Das Schneidern im Hause

Ist eine Lust, wenn man Butterick's Schnittmuster nebst Anweisungen benutzt! Auf 1000 verkaufte Muster kommt noch nicht eine Beschwerde!

1888 Modell in meist 10-15 Größen, à 25 Pfennig bis 2 Mark. 1 Mark!

Siehe „Butterick's Modenblatt“ 12 Monate. Zu beziehen durch unsere Agenten, alle Buchhandlungen und Postanstalten. Auf Verlangen Probennummer gratis und franco durch: Blank & Co., Schnittmuster-Abteilung, Barmen.

## Geschäfts-Gründung.

Ich beehre mich, hiermit ergebenst bekannt zu geben, daß ich von heute ab Wettinerstrasse 2, vis à vis Hotel Wettiner Hof, ein gut assortirtes

## Special-Geschäft für Cigarren u. Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken

eröffnet habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, alle meine werthen Abnehmer streng reell und aufs Beste zu bedienen und hoffe daher, mir in Kürze deren geschätztes Wohlwollen und meinem Unternehmen neue Gönner zu erwerben.

Riesa, den 3. Oktober 1896.

Hochachtungsvoll

Otto Schnelle.

Ein gebrauchtes

## Comptoir-Pult

wird zu kaufen gesucht. Von wem? Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

1 Kutschwagen, halber best billig, verkauft Carl Rothmann.

## Centralheizungen jeder Art.

Niederdruckdampf, Warmwasser, Heißwasser,

mit den neuesten Apparaten ausgestattet, deutsches Reichspatent No. 44227, Muster-

schutz No. 7626, Musterchutz No. 32016 empfiehlt

Robert Kayßmann, Döbeln.

Fabrik für Centralheizungen, Wintergärten und Gewächshäuser.

## Achtung!

Wenn ein Kanarienvogel nicht singt, oder nicht frisst, oder sonst schlecht fortkommt, laufe man nur das berühmte Wildische Vogelgelinnum, à Flasche 50 Pfg., 1 Mt. und 1.50 Mt. Nur zu haben bei Oscar Wangler, Kastanienstr. 46.

## Zintenflecke,

Rothflecke, Stockflecke, Obst- und Rothweinflecke werden sicher durch Fleckentferner beseitigt. Etad 20 Pfg. bei Robert Erdmann, Drogenhandlung, Bismarckstraße 5.

## Sahne-Cafee,

Russisch-Broy, Albert-Cafee, Miled, Robert Erdmann, Drogenhandlung, Bismarckstraße 5.

## Echt böhmische

## Bettfedern

saubere Waare in verschiedenen Qualitäten. Pfd. von Mt. 1.75 an empfiehlt

A. Messe.

Haus- und Küchenlampen, Handlaterne (feuerfester), Lampenschirme, Cylinder und Dochte empfiehlt billig und gut

Lazar A. Marbach, Kaiserhof.

## Ulmärker Milchvieh.

Montag, den 6. Oktober stelle ich einen Transport von 25 Stück der besten Ulmärker Rinde und Kälber, hochtragend und mit Kälbern bei mir zum Verkauf.

Gröba, Paul Richter.

am Bahnhof Riesa.

## 800 bis 1000 Mt.

werden sof. gegen gute hypothekarische Sicherstellung (auf ein Landhaus-Grundstück) gesucht. Näb. erh. Preuser, Bismarckstr. 7.

## Schweizerkäse,

Pfund 75 und 85 Pfg., empfiehlt

Johann Aegerter, Obereschweizer in Gröba.

## f. Altenburg. Ziegenkäse

wieder eingetroffen.

H. Lademann's Wwe., Albertstr. 9.

## Eine Sendung frische

## Pflaumen

sind angekommen und stehen billig zum Verkauf bei

A. Benlig, Bismarckstr. 45.

## Nachfahrbahn Richter.

Täglich Unterricht im Fahren

lernen für

Frauen und Herren

auf großer ungenutzter Fahrbahn,

1 Stunde = 300 m lang.

Sicheres Fahren selbst für

ältere, starke Personen, schon in

einigen Stunden, wird garantiert

und ist ein Hinfallen ausgeschlossen.

Größtes Lager erst-

klassiger Fahrräder.

Lagerbestand gegen 40 Räder.

Vesteingegerichte. Reparatur-

werkstatt für alle Fabrikate.

Gebrauchte Räder, gründlich vergerichtet,

Preis am Lager.

Billigste Preise! Reitgehendste Garantie!

Besichtigung gern gestattet.

## Auktion.

Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, sollen in Rethen, in dem ehemaligen Kloster Kummerstern Hausgrundstück 4 fast neu, Möbelstücke, ein Ombwagen und verschiedene Werkzeuge versteigert werden.

G. Hofmann.

## Rechnungsformulare

in allen Größen sind zu haben in der Expedition d. Bl.

## Haupt-Depot echt engl.

## Leder-Hosen,

von Cohn & Sohn in Hamburg

— jedes Paar mit Stempel versehen. —

Herner empfehle jede Art

## Arbeitshosen,

Westen und Jaquets, feiner Qualität,

sehr gut gearbeitet, für Männer, Burschen

und Knaben,

## Winterüberzieher

in allen Größen,

Buglin-Hosen und Jaquets,

Fleischer-Jacken,

Arbeits-Hemden und Blusen,

## Schaffstiefeln,

großes Lager, nur gute Waare,

empfiehlt Alles in großer Auswahl bei soliden

Preisen

## A. Messe.

Wagenrett, in bld. Sorten u. Preislagen

Maschinenöl, Carbolinum

empfehle billig Ottomar Bartsch,

Zeisenfabrik.

## Fische

Lebende Karpfen, Aal, Schleie und

Sechse empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

F. Heutschel, Karpfenschänke Riesa.

## Achtung!

Morgen Sonnabend wird

von Vormittag 11 Uhr an ein fettes

Schwein verpfandelt, Fleisch Pfd. 50 Pfg.,

Much Pfd. 65 Pfg. Kastanienstr. 34.

## Achtung!

Schickines Pöckelfleisch, à Pfd. 55 Pfg.,

in jedem Stück H. Hennig, Wrobenhainstr. 4.

## Achtung!

Morgen Sonnabend f. Märchen und warme

Knoblauchwurz. H. Hennig.

## Achtung!

f. Mastochsenfleisch, prima Waare,

Pöckelschweinestückel, à Pfd. 35 Pfg.,

Wurstfleisch, à Pfd. 40 Pfg., geflocht. Schinken

empfiehlt R. Jäger, Fleischermstr.

## Zur

## Karousselbelustigung

kommt Alle Sonntag und Montag nach

Pausig! Wir laden Alle Groß und Klein,

recht freundlich zum Besuche ein.

Der Besizer Karl Auerbach.

## Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird

in der Bergbrauerei Traumbier gefüllt.

## Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird

in der Schloßbrauerei Traumbier gefüllt.



Ich bin des Polizeidienstes müde. Die Strafpapen werden mir jetzt zu groß und des Gehalts ist mir zu knapp. Ich möchte zur Anglerung direkt befehligt zu werden und da, wie ich höre, der Gehalt des Registrator Schale persönlich wird, möchte ich den Herrn Präsidenten bitten, mich in die vakante werdende Stelle einzusetzen zu lassen."

„Wohin wünschen Sie nicht?“ erwiderte der Präsident lächelnd. „Ich verstehe, daß ich den Rath bewandere, mit dem Sie eine bezügliche Bitte mir vorzutragen wagen. Nur auf die besondere Fürsprache des Herrn Polizeidirektors, der Ihnen allerdings anerkanntermaßen Ehre und Ihre Geschicklichkeit bei Aufführung der Bedenken rühmt, habe ich mich bisher bewegen lassen, nicht länger gegen Sie die Einstellung der Disziplin-Untersuchung anzubefehlen, obwohl dieselbe und wie es hiermit begründete Klagen gegen Sie bei mir eingelaufen sind. Ihr ausschweifender Lebenswandel, Ihre Trunksucht, die Unzuverlässigkeit bei Verpflichtungen und Hausbesuchen zeigen, hätten hierzu vielfach Veranlassung gegeben. Denken Sie dem Herrn Polizeidirektor und meiner Bitte, daß es nicht geschehen. Auf eine Beförderung oder gar auf eine so ungewöhnliche Begünstigung, wie Ihre gewünschte Beförderung wäre, haben Sie weder Anspruch noch Recht. — Adieu.“

Wetter hörte die läudliche Auseinandersetzung des Präsidenten sehr ruhig mit an; er hatte wohl kaum eine andere Antwort erwartet. Als der hohe Vorgesetzte ihn mit dem kurzen „Adieu“ entlassen wollte, nahm er einen Schritt und sich absetzend, sagte er, auf den Lehnsessel am Fenster sitzend, lächelnd:

„Die Sache müssen wir doch noch etwas näher besprechen. Sehen wir uns, Herr Präsident.“

„Herr! Was fällt Ihnen ein? Welche Unerschämtheit!“ rief der Präsident jäh aufbrausend.

„Beschalten wir unsere Verhältnisse, Sie sind uns sehr unglücklich. Bitte, setzen Sie sich doch, Herr Präsident. Wir haben noch manches Wort mit einander zu plaudern.“

„Herr, wollen Sie sich im Augenblick entfernen?“

„Das beschlossene ich freiestenfalls. Im Gegentheil, ich habe noch viel mit dem Herrn Präsidenten zu verhandeln.“

„Der Mensch muß verrückt geworden sein! Soll ich meinen Bedenken rufen?“

„Haben Sie das nicht, Herr Präsident?“ sagte Wetter, aus dem ruhig lächelnden Ton, in welchem er bisher gesprochen hatte, in einen schon bedenklich übergehend, — „wenigstens wußten Sie, daß ich Ihnen eine hässliche, keine Polizeigeschichte erzählt habe von einem vornehmen Herrn, der sich selbst beschaffen hat.“

Der Präsident wandte sich. Er sagte kompromittiert die Behauptung des hinter ihm stehenden Sessels. Mit hartem Auge blühte er einseitig auf den Polizeiführer, der sich sehr gemüthlich in den Stuhl zurücklehnte und mit den über einander gelegten Beinen schaukelte.

„Was bedeuten diese Worte? Was wollen Sie?“

„Nicht wahr, Sie rufen den Bekannten nicht, Herr Präsident?“ fuhr Wetter höflich fort. „Ich kenne ja Ihre Güte! — Es ist eine hässliche Geschichte, die Sie interessieren wird. Aber sehen wir uns und machen wir eine Cigarette. Bitte, wollen Sie mir nicht die Cigarettenstange da anbieten? Sie machen gewiß eine feine Sorte!“

„Herr, zeigen Sie mich nicht!“

„Ich bin um eine Cigarette. Noch Bitte ich, Herr Präsident!“

Der Präsident ließ sich voll Rauch auf die Lippen, aber er beherrschte sich. Schweigend schob er die auf dem Fensterbrett stehende Cigarettenstange zu dem Polizeiführer hinüber.

„So, ich sehe, wir verstehen uns und werden recht gut mit einander fertig werden; besten Dank, mein verehrter Herr Präsident.“ sagte Wetter, indem er sich mit unbewußlicher Ruhe eine Cigarette nahm und anzündete. „Jetzt also zu meiner Bitte und zu meiner Beschäftigung. Ich möchte von der Polizei fort und in eine ruhige, gute andere Stelle zu kommen. Dafür habe ich außer vielen anderen guten Gründen auch den Sie, Herr Präsident, vielleicht besonders interessirenden, daß ich als Polizeiführer gezwungen sein würde, dem Polizeidirektor Mittheilungen zu machen, in Folge deren ein hoher Staatsbeamter auf das Justizhaus kommen, wenigstens jedenfalls insam Löffel und mit Gefährlich kehrte werden würde. Verzeihen Sie, Herr Präsident, nicht sowohl in meiner Interesse, als in dem des betreffenden hohen Staatsbeamten möchte ich Sie bitten, für meine Beförderung Sorge zu tragen. Sie werden dies ganz begreifen, nachdem Sie meine kleine Polizeigeschichte gehört haben. Sie können ja den Schloßherrn Weinert? Nun, jeder Mann hat seine Feinde, auch der Weinert hat einen, und zwar einen recht eckigen, der ihn verdecken möchte. Ein Vigilant ist es, ein nichtswürdiger Quacksalber, der auf eigene Hand streift und and, der heißt der Polizeiführer, nur um sich selbst zu sichern, theils wahre, theils falsche Mittheilungen über seine Gefassen macht. Durch diesen Vigilanten hatte ich erfahren, der Weinert sei bei dem letzten Einbruch betheiligt gewesen und habe für null und Nichts, Dienstag Abend, wieder sich mit mehreren bekannten Subjekten zu einem neuen Einbruch verabredet. Etwas Näheres behauptete der Vigilant nicht zu wissen, ich habe nachher erwidert, daß der Schack nur meine Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Punkt lenken wollte, weil er selbst beabsichtigte, einen Diebstahl zu begehen, der indessen durch einen Zufall verhindert worden ist. Er ahnte nicht, welchen guten Dienst er mir durch seine falsche Nachricht leisten sollte. Was jetzt interessiert Sie die Geschichte nicht, Herr Präsident, aber werten Sie nur ein wenig, Sie sind gleich interessanter werden.“

„Ich hatte es mir in den Kopf gesetzt, den Einbrechern, welche R\* seit einiger Zeit beunruhigen, auf die Spur zu kommen. Durch einen Zufall ist es mir schon am folgenden Morgen gelungen, damals aber war ich noch auf der falschen Fährte, ich glaubte wirklich, der Weinert sei einer von ihnen und beschloß, ihn während des ganzen Abends und der Nacht genau zu beobachten. Dem Weinert'schen Hause gegenüber liegt am Gartenweg ein leerer Holzschuppen, dort verbot ich mich bei einbrechender Dunkelheit. Ich konnte von dem Schuppen aus sowohl die Werkstatt des Weinert, als auch den ganzen Gartenweg übersehen, denn meine Augen sind vorzüglich und der Mondschein begünstigte mich.“

(Fortsetzung folgt)

Sonnenlicht.

Du wachst es nie zu Tüchlein bringen  
Bei dem Ganges Trümmern  
Die Thäler lassen nicht zerstreuen,  
Der Lössen sind, was heißt, ist.

Wohl keine werden mag der Regen,  
Der in die Schale niederfällt,  
Doch gütigen Kern und umringten  
Reist nur fern bei Sonnenlicht. 23 3.

# Erzähler an der Elbe.

Belegblatt. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 40.

Niesna, den 3. October 1896.

19. Jahrg.

## Der Herr Präsident.

Kriminal-Roman von Adolf Streckfuß  
(Fortsetzung.)

„Meinetwegen soll es Dir diesmal fügen; für künftighin aber nimm Dich besser in Acht, das sag' ich Dir. Ganz vergeblich bist Du versucht nicht doch gewesen, die Hauptrolle zu spielen. Der dumme Kerl, der Schloßherr, hat auf den Rücken eingestrichelt, der Kerl ist gesund und der Weinert verhaftet. Du kannst nun gehen, Senator. — heut über Tag bleibst Du ganz ruhig zu Hause, ich will nicht, daß Du Dich heut herumstreiffst und Dir vielleicht einen Knack antrittst. Nachts Punkt zwei Uhr erwartest Du mich in den Anlagen am Stadtpark dort, wo die kleine eiserne Brücke noch der Insel hinüberführt. Du bringst eine Partie mit langem Stiel und einem Saft mit. Verstanden, mein Vorgesetzter?“

„Ich werde pünktlich zur Stelle sein.“

„Noch eins. Tausen, daß Du heut Nacht mich in den Anlagen erwartest, sagst Du keinen Menschen ein Wort. Höchst Du, Niemandem, auch dem Herrn Polizeidirektor nicht, wenn er Dich vielleicht im Laufe des Tages rufen lassen sollte. Wache Dir, wenn Du nicht deinen Mund halten kannst.“

„Aber Herr Kommissarius — — —“  
„Dann erwidert! Erwidert und nicht gemerkt. Ich habe Dich in der Tasche, mein Vorgesetzter. Ein Wort von mir und mit Deinem Vigilantenstumpen ist's aus. Du wachst ins Justizhaus.“

Der Vigilant warf einen grünen, blassen Blick auf seinen Vorgesetzten. „Das möchte ich doch mal sehen,“ sagte er trocken. „Ich bin ein ehrlicher Kerl und thue meine Pflicht. Und heut Nacht brauch' ich gar nicht in die Anlagen zu kommen. Das ist kein Dienst, wenn ich darüber selbst dem Herrn Direktor nicht sagen soll. Einen Gehalt will ich schon dem Herrn Kommissarius thun, denn auch ich aber ehm bezahlt werden und was mag es mit Häßlichkeit von mir verlangen.“

Der Polizei-Kommissarius Wetter hörte sehr ruhig die trockne Rede des Vigilanten mit an. Er lehnte sich in seinen Sessel zurück, indem er während den langen vollen Schnurhaart zu zwei Spitzen in die Höhe drückte. Als Senator geendet, sah er den mit dem Hut in der Hand vor ihm Stehenden mit einem verächtlichen Blick.

„Ich glaube gar, der Kerl rebelliert? Dann erwidert, das wollen wir ihm antreiben. Oder mal, Freund Senator, Deine Nachsichten sind seit einiger Zeit verdammt unbesonnen. Vergangene Nacht habe ich Deinetwegen manche Stunde vergeblich auf Posten gestanden, das will ich Dir verzeihen, wenn Du einen Mund hältst, weil — nun weil es mir so gefällt. Wie sieht es denn über mit dem Einbruch von voriger Woche beim Weidhändler Müller? Du hast mir gesagt, der Weinert sei dabei gewesen und Du wolltest mir die Verreise schaffen. Nun, wie sieht's? Ich habe noch nichts gehört.“

„Ich hab' mir alle Mühe gegeben, aber der Weinert ist ein schlauer Kerl, der läßt sich nicht so leicht fangen.“

„So? Du hast also noch nichts erfahren?“

„Nein!“

„Ich aber habe etwas erfahren. Meck's Dir, mein Vorgesetzter. Zwei haben den Einbruch gemacht, der Vigilant Schott und der Vigilant Senator. Der Senator hat das Silberzeug auch er“ gebracht und es die alte Fritz, die Westerkühen, verkauft. Brauche ich nicht die beiden Schacken, den Schott und den Senator, dann haben sie beide heute schon fest.“

Der Vigilant hatte mit weiß gestrichelten Augen den allwissenden Polizeiführer an, der gut entsetzt seinen glühenden Mund. „Aber ich schwöre Ihnen auf Ehre und Gewissen, Herr — —“

„Halt's Maul! Je weniger Du von Deiner Ehre und Deinem Gewissen sprichst, desto besser ist es. Du weißt sehr, wenn Du bist. Eine gute Beförderung, wenn Du schweigen kannst und parichst, das Justizhaus, wenn Du plauderst und den Rebellen sprichst. Wie hast Nacht zwei Uhr am Stadtpark. Mein Wort mehr. Reht! Reht!“

„Hör eine Bitte zu erwirken, möchte der niedergebrennte Vigilant militärisch kehrt, er verließ in höchster Eile das Polizeidirektorat.“

„Den hätten wir jetzt für alle Zeit!“ sagte der Polizeikommissarius schelmisch lächelnd und ließ den rothen Bart in die Höhe drücken. „Der Andere soll bald nachfolgen, aber ich will nicht weiter bleiben.“

„Eine Zeit lang hätte er sich sinnend den Kopf in die Hand, dann stand er auf. „So kann es gehen!“ murmelte er. „Ich fange ihn in meinem eigenen Netz. Jappes soll er und zahlen, daß ihm die Augen übergehen.“

Der abgetragene Bureauvater wurde mit der besten Aufmerksamkeit verabschiedet, dann rief der Polizeikommissarius seinen Bergmann, dem er das Bureau übergab, während er selbst eine Wanderung in die Stadt unternahm.

„Eine Viertelstunde darauf wurde dem Herrn Posthilfsherrn Anselm, der sehr behaglich bei seinem Posthilfsstelle saß, der Besuch des Polizeikommissarius Wetter gemeldet.

Der ehrliche Tischler liebt zwar die Polizei nicht, er hatte sogar eine gewisse heilige Scheu vor ihr, gerade deshalb aber zeigte er sich nur so zuvorkommend gegen den nicht gewöhnlichen Besuch, denn er ließ eine Tasse Kaffee aufsetz.

„Ich nehme mit Dank an, mein verehrter Herr Posthilfsherr,“ sagte Wetter, der sehr höflich sein konnte, wenn er nur wollte; „ich dürfte es nicht, wenn ich direkt im Dienst wäre; das ist aber eigentlich bei meinem Besuch nicht der Fall. Ich komme zwar im höchsten Auftrage und will Sie um eine Gefälligkeit ersuchen, die Sie mir aber nur halb dienlicher Natur.“

„Ich stehe mit Vergnügen zu Diensten.“

„Die Sache betrifft unseren verehrten Herrn Präsidenten Wortenberg und den bei ihm heut Nacht verübten Einbruch. Bitte ich aber meine Bitte anzusprechen, muß ich Sie um Ihr Wort ersuchen, daß Sie unbedingt Stillhalten auch gegen den Herrn Präsidenten über das beschriebene, was wir besprechen werden.“

„Aber ich weiß wirklich nicht —“

„Wenn Sie dies Besprechen nicht geben, muß ich mich ohne ein Wort zu sagen, wieder entfernen.“

Er stand bei diesen Worten auf und nahm die Dienstmütze, die Tasse Kaffee ließ er ungerührt stehen.

Redaction von Langert & Winterlich in Niesna. Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesna.





Die Reugier des Hofstaats war erregt; er hätte gar zu gern gewußt, welchem Zweck der Besuch des Politisten galt.

„Ich sage ja nicht Nein,“ erwiderte er zögernd; „aber ich muß doch ungefähr wissen, um was es sich handelt. Ich möchte um keinen Preis dem Herrn Präsidenten eine Unannehmlichkeit bereiten.“

„Sie sollen ihn in Begleitung eines wichtigen Diensts leisten, ihm zur Wiedererlangung des gestohlenen Geldes beizuhelfen.“

„Dann verzeihe ich Ihnen mit Freuden Schweigen.“

„Gegen Jedermann, auch gegen den Herrn Präsidenten selbst?“

„Ja, auch gegen ihn, wenn es sein muß!“

„So hören Sie denn,“ sagte Wetter, wieder Platz nehmend. „Der Hauptverdächtige, der Schlosser Weinert, ist zwar verhaftet und der Geldkasten bei ihm gefunden; aber das Geld selbst fehlt. Es kommt darauf an, es wieder herbeizuschaffen. Jedenfalls hat es ein Bekrächtsgeosoffe schon am frühen Morgen nach St. gebracht. Ich glaube den Helfer zu kennen. Er ist ein wohlhabender Mann und eine Hausfrauung bei ihm hat keinen Nutzen, da er sich zu seinem Geschick viel besseres Geld vorräthig hat, wenn wir nicht in Stunde sind, nachzuweisen, daß unter dem Gelde, welches wir vorfinden, das dem Herrn Präsidenten Gewandte enthalten ist. Sie verstehen mich, Herr Reich?“

„Nicht ganz. Ich weiß wirklich nicht, Geld ist doch Geld. Wie soll man es erkennen?“

„Befanden sich nicht in der Kuchentaste eine Anzahl großer Goldstücke?“

„Ja. Zwei 500 Thalerstücke und mehrere 100 Thalerstücke.“

„Sagen Sie wohl. Von diesen Scheinen werden Sie doch jedenfalls die Nummern notirt haben.“

„Nur von den beiden 500 Thalerstücken.“

„Das ist freilich nicht viel; aber möglicherweise läßt es doch zum Ziel. Wollen Sie mir die Nummern mittheilen?“

Hierzu war Herr Reichlein gern bereit; aber er konnte auch immer nicht begreifen, weshalb eigentlich der Herr Präsident von diesen Nachforschungen nichts wissen sollte.

„Gibt es denn noch ein Versteck?“ sagte Wetter lächelnd, nachdem er sich die beiden Nummern notirt hatte.

„Der Herr Präsident ist durch den schweren Verlust sehr besorgt. Er würde es noch mehr sein, wenn er wüßte, daß eine andere Hoffnung da ist, das Geld wieder zu bekommen. Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, würde er sich ganz aufreiben, während er sich sehr eingerasselt gefühlt hat. Man fürchtet einen Schlaganfall. Sie verstehen, Herr Reichlein, man darf überhaupt mit ihm über die ganze Sache so wenig wie möglich sprechen, um ihn nicht noch trübler zu machen.“

Das Verstand der gutmüthige Hofschleier, und er versprach, jedenfalls seinen Mund zu halten. Sollte er doch nie geglaubt, daß die Politik so große Rücksichten nehme; aber freilich, der Herr Präsident war ein gar vornehmer Mann.

Nicht ganz zufrieden mit dem Resultat seines Besuchs verabschiedete sich der Polizei-Kommissarius. Er kehrte in sein Bureau zurück. Hier blieb er während des Nachmittags und Abends. Was ihm in die Nacht hinein erwiderte er. Erst als es dem neuen Hofschleier halb zwei schlug, legte er die Feder fort.

Er verlaunzte jetzt die Uniform mit einem alten, schäbigen Eintragungs. In diesem Gedächtnis er das Bureau. Langsam Schritts wandelte er durch die menschenleeren Straßen der Stadt nach den Anlagen am Stadtpark. — An der verlassenen Stelle traf er den mit einer langen Fackel versehenen

Wigilanten, der auf einer einsamen Bank schon auf ihn wartete; auf dem ganzen Spaziergange durch die Anlage hatte der Polizei-Kommissarius keinen anderen Menschen gesehen.

„Du bist pünktlich, Sentner, so ist's recht. Gost Du auch einen Sod bei Dir?“

„Ja, Herr Kommissarius. Hier ist er.“

„Nun, aber frisch leber. Es wurde doch vielleicht noch ein richtiger Nachwandler auf dem Wall spazieren gehen und durch den Schall unserer Stimme angezogen werden. Ich möchte nicht, daß wir Fuchswater bekommen.“

„Es ist keine Menschenjagd in der ganzen Anlage.“

„Vorsicht schadet nichts. — Nun gib' Dir mal die Seele und die Beinkleider aus, Sentner.“

„Nun! Was soll denn das werden?“

„Ein etwas woffes und lottes Stück Arbeit, — aber ein besserer Fuchswater noch als Du schon vormachen. Du schick mir da im Wasser etwas rein.“

„Im Stadtpark?“

„Freilich. Aber Donnerwetter, gib' Dich aus! Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Aber der Stadtpark ist tief und ich kann nicht schwimmen.“

„Dammheiten, Du seliger Fuchswater. An der tiefsten Stelle ist der Graben noch nicht vier Fuß tief. — Was' noch nicht wild, Sentner! Wenn ich Dir Gutes rathen soll, beleihe Dich. Schick! Donnerwetter!“

Widerwillig gehorchte der Wigilant. Er zog sich aus und auf des Kommissarius Befehl ging er vorsichtig tapend und mit der Fackel nach dem Grunde hinlaufend ins Wasser. — Bald war er bis über die Hüften in demselben; jetzt aber kommandirte Wetter, der sich auf der kleinen eisernen Brücke in der Mitte aufgepostet hatte: „Halt!“

„Jetzt, Sentner, heißt es: Aufmerksamkeit! Zwei Thaler sind Dein, wenn Du findest, was ich suche. — Fühle einmal vorsichtig mit der Fackel auf dem Grunde entlang, genau hier an der Stelle, die ich Dir mit dem Finger zeige. Bleib da nicht!“

„Ja, da liegt etwas. Vielleicht ein Stein.“

„Beruh' mal, ob Du ihn mit der Fackel fassen und in die Höhe bringen kannst.“

„Nein, er trübelt nur, die Fackel glitzert immer wieder ab.“

„Dann gib' ihn noch dem Ufer hin. — Das Streichen nicht; ich mir mal befehen.“

Kopfschüttelnd befolgte Sentner den Befehl. Es gelang ihm leicht, den auf dem Grunde liegenden schweren Gegenstand aus Ufer zu ziehen, hier erwartete ihn schon Wetter, der sich eine kleine Abendlaterne angezündet hatte.

„Gib das Ding her. Ist es schwer?“

„Nicht so gar sehr. Es scheint ein Paar zusammengehörende Schuhe zu sein.“

„Wahrscheinlich, ein Paar Uberschuhe. Donnerwetter, was haben die Heule für Fügel am Faden! Aber da steht noch was d'rin. Was ist denn das? — Meiner Seele, ein Pochpflaster und ein Stummel. Und hier? Ein Hammer und ein Stummelchen. Nun, alles Fremde, freue Dich. Dich haben wir sehr. Du kennst mir nicht wieder aus den Klauen. Du bist glücklich für alle Zeiten. — Wie's mal den Sod her, Sentner. So! Da hinein mit dem Zeug. Donnerwetter, das war ein kapitales Fund. Wogu er nur die Uberschuhe weggenommen hat? Na, wie werden ja schon sehen. Vielleicht? Wichtig, so ist's! Um solche Spur zu machen, hat er sie gesucht. Der schlaue Pollack ist zum Einbrecher geboren; aber für den Wetter ist er doch nicht schlau genug! Nun, Sentner, gib' Dich mal wieder an. — Wir sind fertig mit

unserer Arbeit. Hier hast Du zwei Thaler, damit kennst Du Dir eine lustige Nacht machen; aber merk's Dir, Fuchswater, sagst Du ein Wort über unsern Nachforschungs, dann — auf's Justizhaus mit Dir. — Den Sod lausst Du mir noch bis nach dem Bureau tragen.“

Sehr vergnügt ein Nicken nehmend, denn jetzt kümmerte er sich nicht mehr darum, ob er gehört und gesehen werde, kehrte der Polizei-Kommissarius, dem Sentner den Sod nachtrag, in sein Bureau zurück.

15. Die gerechte Strafe.

Mit dem Präsidenten war seit dem Augenblick, in welchem er die Nachricht von dem großen Lotteriegewinn erhalten hatte, eine wunderbare Veränderung vorgegangen. Seine geistige Kraft war geschwunden; er konnte Stundenlang unthätig, in dumpfes Träumen versunken, den Kopf in die Hand gestützt, am Fenster seines Arbeitszimmers sitzen und hinüber schauen nach dem halb im Gebüsch versteckten Dach des Schlosserhauses. — Er sah die Gerthschaft, selbst die seiner Tochter, die er nur beim Mittagstisch sah und dann auch nur auf kurze Zeit, denn er beehrte sich, die einsame Mahlzeit so schnell wie möglich zu beenden und wieder in sein Arbeitszimmer zurückzukehren.

Seine Amütsgehalte besorgte er zwar mit der früheren Pünktlichkeit, aber er that es mechanisch und ohne Lust an der Arbeit. Von der Sorge für die Zukunft war er in Folge des Lotteriegewinns befreit. — Er hatte gleich am nächsten Tage den Gehaltswah von Samuelson in St. beauftragt und von ihm neben einem Darlehen von 12000 Thalern das Versprechen erhalten, daß der Glücksschick, der ihn getroffen, geheimgehalten werden sollte.

Mit den erhaltener 12000 Thalern zahlte der Präsident seine Schuld an die Kirchenbaukasse, er empfing vollgültige Quittung. — die Bitte, auch ferner das Schapenscheint beizubehalten, lehnte er ab; — ebenso das nachmalige Annehmen eines Darlehens, welches ihn der Hofschleier Reichlein machte.

Dem frommen Mann, der recht bereit war über die Vereitelung der Hoffnung, daß er dem hochverehrten Herrn einen Dienst leisten könne, dankte der Präsident herzlich, aber er erklärte, daß er durch das unerwartete Eingehen eines verloren gegebenen Kapitals in den Stand gesetzt sei, die Kirchenbaukasse zu befristigen, ohne sich durch eine Schuld zu belasten. — Damit war diese Angelegenheit erledigt und sie trug viel dazu bei, den Präsidenten in St. noch belehrt und geschleiert zu machen, als er es schon war, denn die Mitglieder des Komitös der Kirchenbaukasse, und vor allen anderen der Hofschleier Reichlein, mußten nicht Worte genug zu finden, um aller Orten die Großmuth des Präsidenten, seine Rechtlichkeit und prompte Geschäftsführung zu rühmen.

Auch die Abrechnung mit dem Baron Reichenberg erledigte sich schnell und befriedigend. — Reichenberg war am Tage nach dem Einbruch in St. eingetroffen und hatte sofort an seinen früheren Verwandt geschrieben. In seinem hohen Erstaunen theilte er im Komptoir des Geheimraths von Samuelson die Vorbestände seines Vermögens prompt und richtig anbegehrt; wegen der Abwidlung der übrigen Geschäfte verweilte ihn der Präsident an seinen Rechtsanwalt. —

So war denn auch von dieser Seite nichts mehr zu besorgen. Der Präsident glaubte der eigenen Zukunft mit voller Sicherheit entgegenzusehen zu können, und dennoch peinigte ihn eine nicht zu unterdrückende Umrage, die ihn auch des Nachts den Schlaf raubte.

Demals, als er noch für das eigene Leben kämpfte, war er im kalten Egoismus entschlossen gewesen, um sich zu retten, jede Rücksicht zu opfern. Selbst einen Noth hätte er nicht

gefühlt, und nur durch einen glücklichen Zufall war er an der Ausführung desselben verhindert worden. Jetzt, wo er gerechelt war, kehrte er zurück vor dem Noth, an dessen Rande er gestanden hatte. Er fühlte, daß er des Nothes schuldig war, obgleich er die That nicht begangen hatte. Er konnte dem alten frommen Mann nicht mehr ohne Erwidern im Auge schauen.

Just nichtswürdiger noch, als der im Augenblick der höchsten Erregung, im halben Wahnwitz beschuldigte Noth, er schien aber jetzt dem Präsidenten sein vollständig übergeben, systematisch vorbereiteter Vorgriff gegen den unglücklichen Weinert. Sollte er es nicht möglich machen können! Freilich würde er die schwersten Opfer gebracht haben. Freilich, er konnte es thun. Wenn er sich selbst anlagte, wenn er den wahren Zusammenhang der Ereignisse rückwärts aufbedachte, dann mußte der falsche Verdacht gegen den Unschuldigen schwinden. Dazu aber hatte er nicht die Kraft. Alles wollte er thun, alles; nur dies Eine nicht! Sollte er ganz vergesslich die Wohnung vor sich selbst und die Luft am Leben verlieren haben? Sollte er jetzt, wo er er wieder für sich und seine Tochter eine ehrenvolle, glückliche Zukunft vor sich sah, sich selbst vernichten, nur um Weinert aus einer jedenfalls doch nur kurzen Haft zu befreien? Er wollte ihn entschädigen, zum wohlhabenden Mann machen. Der Schlosser sollte darauf die ungeredete Strafe, aus der sein Glück entsprang, lehren!

Wie! solchen Scheingründen laßt der Präsident sein Gewissen zu beklagen; aber es gelang ihm nicht. Tag und Nacht verfolgte ihn das Bild des im Kerker verzwirrenden Gefangenen und der schönen jungen Frau, die ihn als ihren Wohlthäter feierte, während sie ihn doch als den Zerstörer ihres Glückes hätte verfluchen müssen.

Nur drei kurze Tage waren seit der Verhaftung Weinerts vergangen, aber sie hatten längerer Zeit, um den schmerzlichen, schönen Mann in einen lebensunfähigen Greis zu verwandeln. Die gebeugte Haltung, die Abspannung der schlaffen Läge, das erloschene Auge waren so auffällig, daß die Freunde des Präsidenten ernstlich um ihn besorgt wurden, daß auch Marie mit unglücklicher Jähzornlichkeit in ihn drang, einem Arzt zu besorgen; er aber wies ihre Bitte schroff und bestimmt zurück. — er wollte ja sehr wohl, daß seine Arguel seine Seelenleben helfen könne.

Es war am Morgen des vierten Tages nach Weinerts Verhaftung, als dem Präsidenten, der wieder grübelnd am Fenster saß, der Polizei-Kommissarius Wetter gemeldet wurde. Er hätte den widerwärtigen Menschen gern abgewiesen, daß aber ging jetzt nicht an, er mußte den unangenehmen Besuch schon empfangen.

„Was wünschen Sie?“ sagte der Präsident, der in diesem Augenblick eine gesunde vornehme Haltung wiedergewonnen hatte, den Polizei-Kommissarius, welcher sich ihm mit einer tiefen Verbeugung wachte. Er blieb stehen und sah auch den lästigen Besucher nicht zum Blick ein, wie er es sonst seinen Untergebenen gegenüber stets that. Der Reichlein war ihm so unangenehm, daß er ihn selbst die gemüthliche, bewillkommene Höflichkeit nicht zeigen wollte.

Ueber Wetters Gesicht lag bei dem höchsten Empfang ein häßliches Lächeln. Er ließ sich nicht zu einer zweiten Verbeugung herbei, sondern näher tretend, schloß er sich recht breit und trotzig vor dem Präsidenten hin, und indem er sich den rothen Schmutz in die Höhe drehte, sagte er in einem leinwärtigen unterwürigen aber auch nur Witzenden, sondern in einem recht schroff herausfordernden Tone:

„Ich habe dem Herrn Präsidenten eine Bitte vorzutragen.“

„Sprechen Sie!“

